

Anmerkung: Der Aufsatz erschien in Kurzfassung in „Zeitgeschichte regional“, 2/10, 14. Jg., S. 61 -70. Die vorliegende Fassung enthält eine ausführlichere Beschreibung der einzelnen Quartale, was dem besseren Verständnis der Situation dienlich sein mag. Hinzu kommt hier ein Ausblick auf das Jahr 2011.

Im Editorial der Zeitschrift heißt es bezüglich meines Bemühens in vorsichtiger Weise: „Offenbar hat sein Insistieren die Entwicklung und Umsetzung der Konzeption für die zukünftige Bildungsstätte in Prora beeinflusst.“

*„Wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat“ (Bärbel Bohley)-
oder: eine Demokratie ist so gut, wie die Menschen, die sie gestalten*

Prora – vom „doppelten Trauma“ im Kampf ums Erinnern zu den ersten Ansätzen für eine gelingende Wende.¹

Stefan Wolter

„Erfreut vermelden wir die Bewegung um den Erinnerungsort Prora“, heißt es in der letzten Ausgabe von *Zeitgeschichte regional* in bezug auf die Ausschreibung und Entscheidung zum Bildungszentrum in Block V.² Eine Freude, die weder das Dokumentationszentrum Prora noch der inzwischen aufgelöste gemeinnützige Denk-MAL-Prora e.V., eine Interessenvertretung Proraer Bausoldaten, teilen konnten. Vor allem jene nicht, die seit Jahren um eine Auseinandersetzung am runden Tisch über die historische Rolle Proras, insbesondere von Block V, ringen. Gewonnen haben mit dieser Entscheidung nämlich nicht nur die beiden Mitarbeiterinnen des Prora-Zentrum e.V., die vor Ort agieren und denen ihre Perspektive zu gönnen ist. Bestätigt hat sich in unseren Augen ein Netzwerk, das von der Vorsitzenden des Bildungsvereins „Prora-Zentrum“ (die Rügener Landrätin Kerstin Kassner = Die Linke) über den Gedenkstättenverein „Politische Memoriale“ (bis Anfang 2010 korporatives Mitglied im Prora-Zentrum e.V.) in die Landeszentrale für politische Bildung (LpB) reicht - und das bis zu unserer Vereinsgründung im Oktober 2008 die Rolle Proras in der DDR weithin übergangen und Zeitzeugen ignoriert hat.³ Von Anfang an schienen ich und dann der Verein mit seinen

¹ Der Aufsatz knüpft an folgende Veröffentlichungen an: Wolter, Stefan, *Erinnerung braucht einen Ort, an den sie sich knüpfen kann. Block V, die Bausoldatenkaserne, in Prora – Erfahrungen im Umgang mit realer DDR-Geschichte*, in: *Zeitgeschichte regional*, 13. Jg. 2009, H. 1, S. 85–94, sowie: Ders., *Der Prinz und das Proradies, Vom Kampf gegen das kollektive Verdrängen*, Halle 2009. Zum Begriff „doppeltes Trauma“ vgl. die Presseerklärung zur Auflösung des Denk-MAL-Prora e.V. und FAZ vom 1. September 2010.

² Editorial, in: *Zeitgeschichte regional*, 14. Jg. 2010, H. 1, S. 4.

³ Prora-Zentrum e.V. hatte bis zu diesem Zeitpunkt nahezu ausschließlich die NS-Geschichte Proras im Blick, wie im übrigen der Gedenkstättenverein Politische Memoriale (www.polmem-mv.de, Stand 2010) Zu den

zeitweilig 35 Mitgliedern unerwünscht. Mit unserer Formierung und dem Anspruch auf Bildungsarbeit unter Einbeziehung sehenswerter DDR-Hinterlassenschaften führten wir bildungsbeauftragten Behörden und Institutionen deren Unzulänglichkeiten vor Augen.

Nach meinem Diskussionsbeitrag in „Zeitgeschichte regional“ von 2009, der das Verhalten des Prora-Zentrum e.V. gegenüber uns Zeitzeugen seit dem Jahr 2006 in Worte setzte, hätte es ein Weitermachen in Prora wie bisher nicht geben dürfen, hätten zumindest die Verbindungen zwischen dem Gedenkstättenverein Politische Memoriale und Prora-Zentrum e.V. überprüft und entsprechende Konsequenzen gezogen werden müssen. Doch diejenigen, welche die Ausschreibung zum Bildungszentrum vorbereiteten, waren zu diesem Zeitpunkt institutionell noch im Prora-Zentrum e.V., einem der Bewerber und späterer Gewinner der Ausschreibung, verankert. Der nachlässige Umgang dieser Institutionen mit der DDR-Vergangenheit von Prora hatte die Gründung von Denk-MAL-Prora e.V. notwendig gemacht. Das Netzwerk in Mecklenburg-Vorpommern, in dem wir uns im Kreis drehten und stets einen weiteren Gegner hinzubekamen – zuletzt den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Jugendherbergwerks (DJH-MV) – hat unseren Verein schließlich auch zum Erliegen gebracht.⁴

Es stellt sich die Frage, warum man sich so schwer damit tut, das unvollendet gebliebene Seebad als einen Ort mit doppelter Vergangenheit zu akzeptieren. Noch das gesamte Jahr 2009 leistete Denk-MAL-Prora e.V. auf dem Jugendzeltplatz ehrenamtlich die alleinige Bildungsarbeit zur DDR-Geschichte, insbesondere zu den Spatensoldaten. Währenddessen begann Prora-Zentrum e.V. diese Arbeit mit Hilfe von Fördergeldern für sich zu beanspruchen.⁵ Bereits unsere Vereinsgründung führte vor Ort zur Mobilisierung von Kräften für die bis dahin weitgehend ausgeblendete DDR-Geschichte Proras. Das mutete an, wie: tun wir es, ehe andere es tun. Teile unserer Ziele wurden bald (seit Ende 2009) übernommen, jedoch überwiegend entgegen unseren Ambitionen zur „erlebten Geschichte“ unter

Ausnahmen gehört die temporäre Beschäftigung mit der Bausoldatengeschichte im Rahmen des Jugendevents „Prora06“. Vgl. Wolter (wie Anm. 1).

⁴ Häufiger hörte ich hinter vorgehaltener Hand, unser Anliegen sei wichtig und richtig, aber selbst müsse man sich eben fügen. Auch das ist aus der Vergangenheit nicht unbekannt und wirft einen Schatten auf das freiheitliche Gemeinwohl im Lande. Eine bedenkliche Entwicklung, für die das hier Geschilderte sicherlich nur exemplarisch zeigt, was mannigfach in anderen Bereichen geschieht und fragen lässt, auf welchem Weg sich die Demokratie 20 Jahre nach der Deutschen Einheit befindet. Besonders fragwürdig ist die Kommunikationskultur: Anfragen und Anträge beantworteten die Verantwortlichen zögerlich, unvollkommen oder gar nicht. Selbst Eingangsbestätigungen von Briefen oder E-Mails scheinen nicht mehr Mode zu sein. Wie mag es Bürgerinitiativen gehen, die ihre Ausweglosigkeit nicht in Worte fassen können?

⁵ Seit Frühjahr 2009 legten wir kostenlose Informationsbroschüren zur Geschichte aus, weil weder Land noch Landkreis über sie unterrichtete. Im Juni/Juli präsentierten wir in der Mehrzweckhalle die Ausstellung „Briefe von der waffenlosen Front“. Ende 2009 trat Prora-Zentrum e.V., das die Bausoldatengeschichte bis dahin nur sporadisch erwähnt hatte und dem Tilgen der Spuren zugeschaut hatte mit dem „Forschungsvorhaben Bausoldaten“ erstmals an die Öffentlichkeit. Seither sucht auch Prora-Zentrum Zeitzeugen, unter anderem für eine Dauerausstellung. Vgl. www.prora-zentrum.de.

Einbeziehung authentischer Relikte. Denn genau diese Relikte scheinen das Bild vom „KdF-Bad Prora“ zu stören, das das Deutsche Jugendherbergswerk und Prora-Zentrum e.V. mittels ihrer Informationsbroschüre über die entstehende Jugendherberge Prora zeichnen. Propagandabilder setzen darin das KdF-Bad in Szene, die einstigen Kasernen sind als KdF-Ruinen im Standortplan vermerkt. Zugleich lädt man zum Besuch der „Museumsmeile im KdF-Bad“ ein.⁶

Die Geschichte der Bausoldaten wird nicht ausgeführt, ihre Friedenszeichen fehlen. Doch es sind exakt diese Räumlichkeiten der künftigen Jugendherberge, die zu „Brutstätten oppositioneller Gedanken“ und „zur Teststrecke für den aufrechten Gang“ (Bernd Eisenfeld) wurden. Die reale Nutzungsgeschichte, die der NVA und vor allem die der Waffenverweigerer der DDR – Wegbereiter der *friedlichen* Revolution –, wurde unbedarft entsorgt und heruntergespielt.

Das alles ist in Schwerin bekannt und wurde bislang geduldet und sogar politisch befördert – im Schlepptau die Medien, die das geplante KdF-Bad im Sinne einer gesamtdeutschen Geschichtsschreibung und einer gewaltigen Tourismusindustrie im Bewusstsein verankern und neuerdings gar so tun, als sei es tatsächlich ein Seebad gewesen. In Verkennung der Alleinstellungsmerkmale aus der Nutzungszeit (Block V: einziges Fallschirmjägerbataillon, größte Bausoldateneinheit der DDR) interessierte seit den 1990er Jahren allein die bauliche „Ästhetik“ des denkmalgeschützten Baukörpers. Die gefährliche Überhöhung einstiger Pläne bei gleichzeitiger Überformung der realen Geschichte könnte Interesse an der Herberge aus einer unerwünschten politischen Richtung wecken.⁷

⁶ Der Katalog, bei dessen Gestaltung das Deutsche Jugendherbergswerk den Denk-MAL-Prora e.V. ausgegrenzt hat, heißt es einleitend: „am Nordende der weltberühmten Proraer KdF-Bauten, im Block V, wird sie entstehen: die längste Jugendherberge der Welt!!“ Der Katalog zeigt Bilder aus den 1930er Jahren, mit denen die Blöcke schon einmal beworben und als tatsächliches KdF-Bad vor Augen geführt wurden – obgleich es dies nie war. Vgl. Wolter, Stefan, „Nie wieder Rügen“, in: Die ZEIT, 24.6.2010 und Ders., „Geschmähte Erinnerung? Statt die Geschichte der DDR-Bausoldaten werbewirksamer Nazi-Größenwahn: Die DDR-Vergangenheit ist bei der Vorstellung des hässlichen Kolosses von Rügen unterrepräsentiert. Ein Kommentar, in: die tageszeitung, 27.9.2010.

⁷ Auf der Homepage von „Prora 03“, dem Event, auf dem die Jugendherberge ausgerufen wurde, heißt es zur Nutzung nach 1945: „Der Ausbau erfolgte ohne Rücksicht auf die ursprünglichen Pläne und ohne irgendeinen ästhetischen Anspruch. Das heutige Bild der Anlage ist also mit der NS-Planung nur hinsichtlich der Baustruktur, aber nicht der Bauausführung in Verbindung zu bringen. Ab 1962 wurde Prora ausschließlich durch die NVA genutzt. Zeitweise waren bis zu 15.000 Militärangehörige in Prora, ab den 80er Jahren auch ausländische Militärangehörige, die hier ausgebildet wurden. Der Küstenbereich war damals für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, die Straße zwischen Binz und Sassnitz für Privat-PKW gesperrt.“ Neuerdings wird die DDR-Zeit in den Medien komplett ausgespart: Vgl. „Rügen: Investoren bauen Nazi-Koloss um“, in Ostseezeitung, 25.9.2010; „Prora war im ‚Dritten Reich‘ ein Bad der Organisation ‚Kraft-durch-Freude‘“ in: Süddeutsche Zeitung (dpa/Themendienst) vom 5.10.2010. Im ZDF-Länderspiegel vom 4.9.2010 war im Vorfeld des Jugendevents „Prora10“ unter Einblendung der künftigen Jugendherberge ausschließlich vom „Nazibad“ die Rede. Vgl. auch Süddeutsche Zeitung vom 23.11.2009): „Seit 70 Jahren verfällt das Seebad Prora auf Rügen, ohne jemals richtig genutzt worden zu sein. Eine Jugendherberge soll nun Leben in die Ruine bringen.“ Zuletzt die fragwürdige Überschrift in der Rheinischen Post vom 7.10.2010: „Nazi-Seebad soll Touristen-Magnet werden“, dazu eine ausschließlich das „einstige Nazi-Bad“ in Szene setzende Bilderstrecke

In diesem „Nazibad Prora“ verblieb Denk-MAL-Prora e.V. der Kampf um öffentlich sichtbare Hinweistafeln sowie Relikte aus der Nutzungszeit der Anlage, die einer Geschichtsverfälschung vorbeugen und Fragen provozieren könnten. Hierzu zählen das Kasernentor und die wohl letzten Arrestzellen der Nationalen Volksarmee (NVA) der Insel Rügen, die als Abstellkammer in der Rezeption der Zeltplatzes überdauert haben. Ambitionen, die gesamte Geschichte Proras wirklich aufzuarbeiten und der Jugend anschaulich und zugleich wissenschaftlich fundiert zu vermitteln, waren nicht zu erkennen. Unsere Anträge auf Denkmalschutz für verschiedene Relikte in der künftigen Jugendherberge, auch bezüglich des Gemeinschaftsraumes der Bausoldaten und der Arrestzellen, wurden sämtlich abgelehnt, mit fragwürdigen und zum Teil widersprüchlichen Begründungen.⁸

Dass schließlich ein Bildungszentrum für den Platz des von mir besetzten Klubraumes ausgeschrieben wurde, ist möglicherweise indirekt unserem Verein zu verdanken. Er hatte sich vor allem wegen dieses 2007 geretteten Raumes gegründet, um dort anschauliche Bildungsarbeit zu leisten.

Das Ausschreibungsverfahren für das Bildungszentrum bei der Jugendherberge verlief fragwürdig und nach unserer Auffassung an den Herausforderungen vorbei: Schuldig blieb uns der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung, Jochen Schmidt, die Umsetzung des Postulats „Gespräche mit den Erinnerungsinitiativen vor Ort und weiteren Interessenten“ führen zu wollen, „um das Verfahren transparent zu kommunizieren.“⁹ Das ist nicht erfolgt. Während wir nicht müde wurden, den versprochenen runden Tisch zu fordern und vor Ort nach dem Machbaren zu schauen, ließ man die verschiedenen Initiativen getrennt in den Wettbewerb um die Trägerschaft für das geplante Bildungszentrum gehen, wobei unser junger Verein von Anfang an chancenlos war. Unsere Mitbewerbung an der Seite des Dokumentationszentrums Prora, das ebenfalls vergeblich mit Prora-Zentrum e.V. ins Gespräch zu kommen versucht hatte, ließ hoffen, zu spätem Recht zu gelangen. Der politische Wille sah bekanntlich anderes vor.

Die Ausschreibung setzte uns vor vollendete Tatsachen – mit einem Text, der den historischen Ort abermals missachtete: „Für die Bildungsstätte“, heißt es darin, „sind zwei

von ddp. Das ist nur eine kleine Auswahl dessen, was wieder besseren Wissens mannigfach in die breite Öffentlichkeit getragen wird, vor allem durch die Agenturen, gern auch von dpa Greifswald, Schwerin. Es scheint System in der Berichterstattung zu sein, die Geschichte der Bausoldaten von deren Stationierungsort – der heutigen Jugendherberge Prora – zu lösen. Vgl. Wolter, Stefan, Der Prinz (wie Anm. 1) In dem Buch finden sich weitere Beispiele, auch zur fragwürdigen Informationsverbreitung durch NDR und ZDF.

⁸ In den Antwortschreiben, die mehrfach angefordert werden mussten, ist wiederholt vom „ehemaligen KdF-Seebad Prora“ die Rede, aus dessen DDR-Nutzungsphase nichts schützenswert sei. Der Jugendzeltplatz Prora wirbt damit, dass „Geschichte hautnah an der ehemaligen KdF-Anlage“ erlebt werden könne. Einzig einen der letzten Wachtürme in Mecklenburg-Vorpommern konnte unser Verein unter Denkmalschutz stellen lassen.

⁹ Wagner, Andreas, Workshop zum Aufbau einer Bildungsstätte/Ort der Information bei der zukünftigen Jugendherberge Prora, in: Zeitgeschichte regional, 14. Jg., 2010, H. 1, S. 78-81, hier S. 81.

Etagen in der nördlichen Liegehalle des Blocks V mit einer Gesamtfläche von 600 qm vorgesehen“, die sich in ein noch zu erarbeitendes Rahmenkonzept für die gesamte „Halle“ (gemeint ist ein Kasernenabschnitt) einfügen.

Wenngleich dieser Bereich entgegen der ursprünglichen Pläne wohl nicht mehr auf die geplante KdF-Struktur zurückgebaut werden soll, stellte der sprachliche Rückgriff auf die KdF-Struktur wiederum eine Missachtung der realen Geschichte dar¹⁰: **Das künftige Bildungszentrum ist genau der Ort, an dem in übereinanderliegenden Etagen Militärstab und Bausoldatenunterkünften kenntlich gemacht werden können. Auch die Zuordnung zur Geschichte des Fallschirmjägerbataillons ist in diesem Abschnitt, der bis zum Kriegsende ein Torso geblieben war, auf hervorragende Weise nachvollziehbar.** Doch es schien völlig gleichgültig, welche Etagen für die Geschichtsvermittlung ausgewählt werden. Auch stand zu befürchten, dass die Begrenzung auf den mickrigen „Ort der Information“ bereits auf einen Zwei-Personen-Betrieb zugeschnitten wurde.

Manches könnte sogar den Eindruck erwecken, als habe es sich bei der Ausschreibung um eine Formalie gehandelt. Offenbar scheint Prora-Zentrum e.V. anfangs davon ausgegangen zu sein, automatisch in die Rolle des alleinigen Bildungsanbieters vor Ort schlüpfen zu können. Laut FAZ galt er dem Direktor der LpB bereits vor der Entscheidung zum Bildungszentrum als der „natürliche Partner“.¹¹ Im Frühjahr 2008, als ich noch allein und vergebens um die Geschichte der Bausoldaten kämpfte, richtete sich jener Verein mit der Landrätin an der Spitze, einen vom Landkreis (!) zur Verfügung gestellten Workshopraum ein – im letzten Segment der geplanten Jugendherberge. Dass die Herberge nun um drei Lichthöfe kleiner als geplant und sich die Kosten dafür fast vervierfacht haben, sei beiläufig erwähnt: **2004 sollte die Jugendherberge (etwa 700 Betten) rund 8 Millionen Euro kosten, jetzt kostet sie (400 Betten) 16,85 Millionen. Zum Verfall des Gebäudes trug maßgeblich dessen erste umfangreiche Entkernung im Rahmen des Jugendevents „Prora 03“ bei, in dessen Rahmen die Kaserne zur KdF-Ruine stilisiert wurde. Fördergelder flossen mit der Begründung, vor Ort Geschichte erhalten zu wollen (Schwesig). Tatsächlich wurde damit Geschichte entsorgt.**¹²

Ein politisches Interesse an den authentischen baulichen Hinterlassenschaften schien trotz anderer Willensbekundungen nicht vorhanden gewesen zu sein: Die Ausschreibung wartete mit den Plänen eines „Regelgeschosses“ in drei Varianten auf – zum Teil entkernt. Dies,

¹⁰ Archiv Denk-Mal-Prora (ADMP), Schreiben vom 26.4.2010.

¹¹ FAZ, 5.11.2009. Bereits im Sommer 2008 ging Politische Memorialie e.V. von der Trägerschaft des Prora-Zentrum e.V. aus. ADMP, Schreiben vom 25.8.2008.

¹² Vgl. WOLTER, Der Prinz und das Proradies, 2009.

nachdem Politische Memoriale e.V. uns gegenüber inzwischen Interesse am Erhalt baulicher Zeitfenster signalisiert hatte (vgl. 1. Quartal 2010).

Ohnehin erwähnte der Ausschreibungstext die Geschichte der Bausoldaten nicht explizit. Allerdings verwies Jochen Schmidt im Anschreiben ausdrücklich auf folgenden Passus im Ausschreibungstext hin: „Zur Begleitung der pädagogischen Arbeit soll ein Fachbeirat eingerichtet werden, in dem eine Interessenvertretung der ehemaligen Bausoldaten mit Sitz und Stimme vertreten ist.“ Den pädagogischen Fachbeirat, den Jochen Schmidt als Zugeständnis an unseren Verein wertete, gedachte Prora-Zentrum e.V. jedoch mit einem Bausoldaten außerhalb unserer Reihen und darüber hinaus ohne Zeitzeugenstatus in bezug auf Prora zu besetzen.¹³

Die wenigen Kuratoriumsmitglieder, die es für notwendig erachteten, zu dieser wichtigen Entscheidung über die Zukunft des Geländes zusammenzukommen, haben übersehen, dass mit dem Denk-MAL-Prora e.V. ein sensibles Pflänzchen wuchs. Eines, das die Geschichte des Ortes nicht – wie vermutlich befürchtet – grauer, sondern lebendiger gemacht hätte. Obwohl unser Verein auch für all jene sprach, die aufgrund traumatischer Erlebnisse nie mehr nach Prora zurückkehren konnten – oder gar dort gestorben sind: **Ein über Jahre größer gewordener Turm aus Steinen zum Andenken an einen in Prora ums Leben gekommenen Bausoldaten wurde im Zuge des Umbaus der Kaserne zur Jugendherberge achtlos entsorgt.**

All jene, die in ihren „Letters of Intent“ für Prora-Zentrum e.V. gestimmt haben, fragten offenbar nicht danach, wie sich dieser Verein, der ansonsten gute Bildungsarbeit leisten mag, in den Standort Block V einzudenken vermag. Der Aufbau eines Bildungszentrums an einem historischen Ort stellt jedoch besondere Anforderungen. Eine plurale Herangehensweise, wie von uns gefordert, hätte ein vielfältiges Bildungsangebot in gegenseitigem Respekt und Miteinander ermöglicht. Das aber hat nach unserem Eindruck jenes von Schwerin nach Bergen reichende Netzwerk verhindert, indem es unsere Initiativen im eigenen Interesse institutionalisiert hat.

Mit dem Ort, der beim Jugendevent „Prora03“ der Jugend zugänglich gemacht wurde, hat sich niemand so intensiv auseinandergesetzt wie unser Verein. Seit die Jugendlichen bei diesem Festival über die Geschichte des „Eventgeländes“ einseitig fehlinformiert wurden, indem der größte Bausoldaten-Standort in der DDR-Geschichte unterschlagen wurde, sind über tausend Druckseiten allein zum Thema Prora in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entstanden,

¹³ Inzwischen versteht sich Prora-Zentrum e.V. seit der Übernahme der Trägerschaft für das Bildungszentrum als *der* „Anlaufpunkt für ehemalige Bausoldaten“. Ostseezeitung, 5.8.2010, vgl. Bewerbungsunterlagen Prora-Zentrum e.V.

nicht mitgezählt die Zeitzeugenberichte im „Virtuellen Museum Proraer Bausoldaten“.¹⁴ **Das alles darf Prora-Zentrum e.V. in seiner bislang dürftigen Ausstellung zur Bausoldatengeschichte, die im Frühjahr 2010 entstanden ist, unterschlagen.**

Wegen all der Schwierigkeiten, die manch einer gern mir persönlich anlastet, indem er Ursache und Wirkung verkennt¹⁵, erwies es sich als sinnvoll, den Verein aufzulösen. Dass das zum Teil erfolglose Agieren unseres Vorstandes ein abnehmendes Interesse der Zeitzeugen mit sich brachte, sei ebenfalls angemerkt. Viele von ihnen hatte es ohnehin Überwindung gekostet hat, sich noch einmal intensiv mit Prora zu befassen. Da gab es manche Posttraumata in all ihren Facetten zu beklagen. Auch in dieser Hinsicht verdeutlicht der Werdegang des Denk-MAL-Prora e.V. die Fragwürdigkeit der offiziellen Gedenkstättenarbeit, die sich längst hätte der DDR-Thematik annehmen sollen – bzw. nach der Gründung unseres Vereins mit uns gemeinsam und transparent hätte angehen müssen.¹⁶

Im Zuge der Auflösung unseres Vereins Denk-MAL-Prora zum 3. Oktober 2010 machte man es uns schwer, dauerhaft ein öffentliches Signal mittels einer Hinweistafel mit dem Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ zu hinterlassen. Die wochenlange Missachtung dieser von ehemaligen Bausoldaten und Sympathisanten finanzierten Tafel empfanden wir als den Tiefpunkt unserer Erniedrigung und als den Gipfel der Ignoranz der Verantwortlichen zunächst gegenüber der Geschichte und schließlich gegenüber des Denk-MAL-Prora e.V.

Eins darf als sicher gelten: Ohne unsere vielfältigen Bemühungen wäre die reale Geschichte des Gebäudes der künftigen Jugendherberge Prora bis heute nicht präsent. So gern unser Verein als solcher auch in der Bildungsarbeit selbstständig aktiv geworden wäre, ist doch festzustellen, dass er in erster Linie zum Instrument wurde, die Themen DDR-Militärgeschichte und Bausoldaten ins Bewusstsein zu rücken und dauerhaft in Prora zu verankern.¹⁷ Dabei erhielt unser Verein bis zu seinem Ende kaum Unterstützung – nicht von der Politik und auch nicht von der Kirche oder von sonstigen Institutionen und Verbänden.

¹⁴ Siehe www.praeraer-bausoldaten.de.

¹⁵ Vgl. dazu Anm. 1.

¹⁶ Aus der Stellungnahme zum Workshop in Sassnitz, in der wir uns zu einem Miteinander der Vereine aussprechen: „Denk-MAL-Prora e.V. dankt für die ersehnte Einladung. Leider jedoch vermag unser Verein in dieser Veranstaltung den seit langem von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellten runden Tisch nicht zu erblicken. Statt die in Denk-MAL-Prora e.V. organisierten Zeitzeugen, darunter Opfer des SED-Regimes, ausführlich zur realen Bedeutung des Ortes zu Wort kommen zu lassen, referieren zum Auftakt der Veranstaltung Behördenvertreter, die uns in der Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit behindern, sie zum Teil ignorieren. Mit diesen wurde offenbar auch der Termin abgestimmt, der es dem Vorstand unseres Vereins nicht ermöglicht, an dieser ersten Runde [Anm.: davon gingen wir damals aus] kurz vor Weihnachten teilzunehmen“.

¹⁷ Vgl. das Nachwort zur 3. Auflage des Buches „Der Prinz von Prora“. Nachweislich – vgl. die Homepage zu „Prora03“ – war das Thema Bausoldaten bis zu diesem Buch (1. Aufl.: 2005) vor Ort komplett aus dem Bewusstsein verschwunden bzw. wurde untergraben. (Vgl. Anm. 7)

Wie zu Zeiten der DDR sind wir - aufgenötigt durch die antidemokratische Erinnerungs- und Bildungspolitik im Lande Mecklenburg-Vorpommern - zum Stachel gegen arrogante Selbstgefälligkeiten geworden.

Erst *nach* der Auflösung unseres Vereins und unserem Vorwurf einer „selektiven und ungläubwürdigen Erinnerungskultur in Mecklenburg-Vorpommern“ und dem damit verknüpften Hilferuf machten sich viele engagierte Menschen dafür stark, dieses Thema nicht nur halbherzig in einem Ausstellungsraum zu verankern, sondern in die Deutung des Ortes Proras öffentlich mit einzubeziehen.¹⁸

Tatsächlich hat sich das Blatt inzwischen gewendet: Noch zum Zeitpunkt der ersten Fassung dieses Aufsatzes im Oktober 2010 musste ich nach einem insgesamt fast fünfjährigen Kampf feststellen: „Wir haben das Thema Proraer Bausoldaten zwar ins Bewusstsein gehoben, aber bis heute keine angemessene Erinnerung an das Geschehen, geschweige denn Würdigung erreicht“. Die kürzlich erteilte Antwort der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage der FDP gesteht nun aber erstmals ein, dass sich „weder im Rahmen der Vorbereitung des Jugendevents Prora03 noch der Jugendherberge eine Expertengruppe mit der Geschichte der DDR in Block V beschäftigt“ habe. Die Anfrage, „was die Landesregierung unternommen hat, um die Nutzungsgeschichte Proras zu dokumentieren, aufzuarbeiten und transparent zu machen?“, wird dahingehend beantwortet, dass für die Zeit nach 1945 bislang keine umfassende, systematische Darstellung vorliegt: „In diesem Zusammenhang sind die Leistungen des Denk-MAL-Prora e. V. zu würdigen, der sich insbesondere durch die Publikationen seines Vorsitzenden und die durch den Verein betriebenen Internetseiten um die Aufarbeitung der Geschichte der Bausoldateneinheiten vor Ort verdient gemacht hat.“¹⁹ Mein Buch „Der Prinz und das Proradies“ (2009) endet mit dem Satz: „An keinem anderen Ort hätte man sich derart mit der Geschichte der Bausoldaten auseinanderzusetzen brauchen, wie man es schließlich an diesem wird tun müssen“.²⁰

Das ist eingetreten. Die Anbringung der Erinnerungstafel im Beisein von Politprominenz und Betroffenen an der Mehrzweckhalle setzte wohl sogar ein Signal zur Respektierung der doppelten Vergangenheit des Ortes Prora mit seinen vielfältigen Alleinstellungsmerkmalen, etwa auch der Offiziershochschule „Otto Winzer“ und der Militärmusikschule. Während an all das zu erinnern ist, ist der Bausoldaten und der Opfer des Militarismus in der DDR zu gedenken. In der Presseerklärung aus der LpB heißt es anerkennend: „Die Anbringung der

¹⁸ Stellvertretend für die Bemühungen von vielen Seiten sei dem früheren Kultusminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Oswald Wutzke, gedankt.

¹⁹ Antwort der Landesregierung, 3.11.2010.

²⁰ Wolter, Der Prinz (wie Anm. 1), S. 338.

Erinnerungstafel ist ein wichtiges Ergebnis der Bemühungen des Denk-Mal Prora e. V., insbesondere seines Vorsitzenden Dr. Stefan Wolter. Eine feierliche Einweihung der Tafel wird zur Eröffnung der Saison im nächsten Frühjahr folgen. Mit der Anbringung erfüllen Eigentümer und Betreiber der zukünftigen Jugendherberge ein Anliegen von Denk-Mal Prora e.V., der zum Jahresende seine Arbeit einstellt. Doch die Anbringung der Tafel soll keinen Schlusspunkt setzen, sondern der Auftakt für eine weitere Zusammenarbeit sein. Die Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte wird ein wichtiges Thema in der Ausstellungs- und Bildungsarbeit der geplanten Bildungsstätte bei der Jugendherberge Prora sein.“

Es war diese Tafel, die eine Debatte über die Erinnerungskultur in Bezug auf den Ort Prora mit seiner doppelten Vergangenheit auslöste und zu einem ersten, von mir seit 2006 geforderten Gespräch vor Ort am runden Tisch führte – freundlich und konstruktiv. Denk-Impulse bleiben; die Sensibilität für dieses Gelände wird weiter wachsen müssen. **Es gibt viel zu tun, um das Wenige, das aus der Nutzungsphase der Anlage noch sichtbar ist, zukünftigen Generationen vor Augen führen zu können.** Die jüngste Entwicklung der Bundeswehr hin zur Freiwilligenarmee wird mit dazu beitragen, dass die Geschichte der Waffenverweigerer in Ost und West in der historisch-politischen Bildungsarbeit eine größere Rolle spielen darf.²¹ Wenn es sogar gelingen sollte, im Hinblick auf 50 Jahre Bausoldatenanordnung im Jahr 2014 eine plural gestaltete Ausstellung zum Militarismus und seinen Zwangsmechanismen im Allgemeinen und zu den Wehr- und Waffenverweigerern in der DDR unter Beteiligung von Zeitzeugen, Wissenschaftlern und interessierten Verbänden – auch der Kirchen – für diesen Ort zu gestalten, dann haben die beiden Aufsätze in Zeitgeschichte regional über die Arbeit von Denk-MAL-Prora e.V. ihre Wirkung nicht verfehlt. Die im Folgenden geschilderten Quartalerlebnisse führen vor Augen, wie uns von den Akteuren dieser Erinnerungskultur Kraft und Energie genommen wurden, die besser in den Dienst der historisch-politischen Bildungsarbeit gestellt worden wären.²²

2009 – III. Quartal

Das wollen wir nicht für möglich halten: Am 11. Juli 2009 wird der Grundstein zur Jugendherberge Prora gelegt, doch, wie ehemals bei Grundsteinlegung und Eröffnung des Zeltplatzes im Jahr 2007, sind wir Zeitzeugen unerwünscht. Eine Einladung hat unser Verein

²¹ Neuerdings kündigt das DJH für 2011 tatsächlich Workshops „über die militärische Nutzung der Anlage in Prora nach 1945, den ‚Kalten Krieg‘ sowie die besondere Bedeutung der ‚Bausoldaten‘“ und deren Friedensengagement an. Die neue Entwicklung gegenüber dem KdF-lastigen Angebot bis zum Jahr 2010 dürfte auf das Engagement unseres Vereins zurückzuführen sein.

²² Mit Quellenangaben hinterlegt auch unter: www.denk-mal-prora.de

nicht erhalten. Ein daraufhin an Rügens Landrätin gerichteter offener Brief wird ignoriert – auch von der Lokalredaktion der Ostsee-Zeitung.

„Bauliche historische Zeitfenster“, heißt es erinnernd in unserem Schreiben, „sollten in einem geschichtsträchtigen Bau wie Block V eine Selbstverständlichkeit sein. Ebenso selbstverständlich sollte es sein, Zeitzeugen einzubinden. Stattdessen wurden uns Dokumentationstätigkeiten verwehrt, der seit drei Jahren in Aussicht gestellte runde Tisch ist bis heute nicht zustande gekommen.“²³

Während sich die Geladenen auf dem Gelände mit der weithin verschwiegenen Geschichte versammeln, leisten wir abseits der Prominenz die einzige Bildungsarbeit zur DDR-Geschichte - mittels einer achtseitigen Broschüre und der Ausstellung „Briefe von der waffenlosen Front“ im Mehrzweckgebäude, der ehemaligen Turnhalle - ehrenamtlich. Prora-Zentrum e.V., dessen Vorsitzende die Landrätin ist, stellt das eigene Bildungskonzept der Öffentlichkeit vor – ohne zu berücksichtigen, dass es eine Ausschreibung für das Bildungszentrum geben wird.²⁴

Anfang August scheint sich das Blatt wenden zu wollen - endlich. Unser Vorstand ist nach Rostock geladen. Michael Stadtherr und ich führen mit der Vorsitzenden des Landesverbandes des DJH-MV, Karen Löhnert, ein konstruktives Gespräch. Da hierüber das uns zugesagte Protokoll nicht angefertigt wurde, kann diese Zusammenkunft allerdings nur aus unserer subjektiven Sicht wiedergegeben werden. Grund für die Einladung ist unser Schreiben im Juni, in dem es unter anderem heißt:

„Denk-MAL-Prora e.V. möchte am authentischen Ort zum Nachdenken über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anregen. In einer demokratischen Gesellschaft gelten Meinungsfreiheit, freie Wahlen und Menschenrechte oftmals als selbstverständlich und müssen doch jeden Tag aufs Neue verteidigt werden. Gerade für junge Menschen ist es daher wichtig, den Wert der Demokratie schätzen zu lernen. Für diese Werte stand die kirchliche Friedensarbeit in der DDR, aus deren Kreis tausende von Bausoldaten hervorgegangen sind. Ihre Geschichte sollte Block V vermitteln.“²⁵

²³ Zum ausführlicheren Wortlaut vgl. WOLTER, Zeitgeschichte regional, Heft 13, 2009, S. 85-94, hier S. 92. Der Brief ging unter anderem dem Bundesminister und früheren Bausoldaten Wolfgang Tiefensee sowie dem zu Relativierungen des SED-Regimes neigenden Ministerpräsidenten Erwin Sellering zu. Keine Reaktionen.

²⁴ Zeitgeschichte regional, 13. Jg.1/09, S. 85-94. hier S. 87. Vgl. die uns zugespielte Einladung zur Grundsteinlegung.

²⁵ Archiv Denk-MAL-Prora (ADMP), Schreiben vom 8. Juni 2009. Es dankt für die Bereitstellung der Mehrzweckhalle für die Ausstellung „Briefe von der waffenlosen Front“ und stellt den Denk-MAL-Prora e.V. vor, dem es gemeinnützig um die Dokumentation und Vermittlung der realen Geschichte von Prora und Mukran nach 1945 geht - insbesondere von Block V, in dem die größte Einheit der DDR-Bausoldaten stationiert war: „Denk-MAL-Prora e.V. liegt an einer möglichst genauen Dokumentation der historischen Raumsituation in der künftigen Jugendherberge und der Einrichtung von ‚Zeitfenstern‘, die die gesamte Geschichte des Blockes auch hinsichtlich der baulichen Struktur in unaufdringlicher, aber Interesse weckender Weise transparent machen. Bezüglich einer zukünftigen engeren Zusammenarbeit beziehungsweise Kooperation haben wir konkrete Vorstellungen, die wir gerne mit Ihnen gemeinsam besprechen würden. Wir sind überzeugt, die Satzungsziele des Vereins gemeinsam konstruktiv bewältigen zu können.“
Das Treffen, zu dem wir umgehend gebeten wurden, fand relativ zeitnah am 3. August 2009 statt.

Hauptthema sind sogenannte Bildungsbausteine für Workshops, die unser Vereinsmitglied Andreas Kosmalla für das Jahr 2010 entwickeln möchte. Frau Löhnert gibt sich entgegenkommend und begrüßt unser Engagement, erlaube dieses doch eine plurale Bildungsarbeit auf dem Platz. Einen Exklusivvertrag mit Prora-Zentrum e.V., wie von diesem Verein angestrebt, sei vom DJH abschlägig beschieden worden.

Zerstreut werden unsere Befürchtungen, Block V könnte ohne den Erhalt baulicher Zeitfenster, wie sie etwa im Reichstagsgebäude oder anderen historischen Bauten Interesse wecken, erfolgen: Die einstige Kasernennutzung werde infolge der abgespeckten Bauversion deutlich nachvollziehbar bleiben. Allerdings trage für den Umbau der Landkreis die Verantwortung. Wenn auch jetzt keine größere Einflussnahme möglich sei, so habe doch später dort das DJH, nicht der Landkreis das Sagen. Das stimmt hoffnungsfroh, in diesem Gebäude einmal Bildungsarbeit leisten zu können. Wie sollten wir uns täuschen! (Vgl. 2. Quartal 2010.)

Die Verabschiedung fühlt sich ein wenig so an, wie im Sommer 2006, als ich mit einem Vertreter des Prora-Zentrums die vielfach noch ihrer einstigen Rolle zuordnungsfähigen Räume besichtigte und wir in Kontakt bleiben wollten, damit das Machbare vor Ort geschieht.²⁶ Freudig vermelden wir auf unserer Vereinshomepage die Kooperation mit dem DJH ab 2010: „In diesem Rahmen werden Geschichtsworkshops für Klassenfahrten und Gruppenreisen angeboten.“

Die Hoffnung bleibt, dass endlich auch die Landesbehörden eingreifen und aktiv werden. In diesem Sinne lässt die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V. Minister Henry Tesch einen offenen Brief zugehen, den Denk-MAL-Prora e.V. auf der dortigen Tagung vom 11.-13. September unter dem Titel „Dienstgrad: Spaten - Die Bausoldaten in den letzten Jahren der DDR“ eingebracht hat. 39 Unterschriften verleihen dem Schreiben Nachdruck, in dem es abschließend heißt:

„Wir fordern eine umfassende Herangehensweise an das Thema ‚Bausoldaten in der DDR‘ unter Einbeziehung von Zeitzeugen, insbesondere des Denk-MAL-Prora e.V. und den sich darüber hinaus mit dieser Thematik beschäftigenden Wissenschaftlern. Zudem fordern wir den substantiellen Erhalt noch erkennbarer Baustrukturen in Block V, welche noch unmittelbar die Aura des Ortes spürbar werden lassen. Nur so kann die Geschichte späteren Generationen glaubwürdig und nachvollziehbar vermittelt werden.“²⁷

Die positive Grundstimmung trage ich auch in den dritten Band meiner Prora-Trilogie hinein, er erscheint Anfang September. Doch in letzter Minute muss ich dem Buch ein Schreiben aus

²⁶ Vgl. Anm. 1.

²⁷ ADMP, Schreiben abgesendet am 14. September 2009. Die Tagung fand vom 11.-13. September 2009 statt.

der unteren Denkmalbehörde beifügen, das uns nach mehrmaliger Anforderung endlich zugeht und in dem es unerwartet heißt:

„...zu Ihrem Antrag auf Eintragung verschiedener Relikte in Block 5 des *KdF-Seebades Prora* aus der Nutzungsphase der DDR-Bausoldaten in die Denkmalliste teile ich Ihnen mit, dass die zuständige Fachbehörde beim Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege nach mehrmaliger örtlicher Begehung und Inaugenscheinnahme nunmehr abschließend keinen Denkmalwert für die überlieferten Zeugnisse aus der DDR-Bausoldatenzeit festgestellt hat.“²⁸

2009 – IV. Quartal

Die Hoffnungen schwinden, im Bereich der künftigen Jugendherberge auch durch bauliche Elemente Interesse an der DDR-Geschichte wecken zu können. Die „Generalabsage“ aus dem Landkreis Rügen ist fragwürdig. Laut Zwischenbericht der Fachbehörde in Schwerin (April) waren für wenige Ausstattungsstücke des Stabs-/Stasitraktes Denkmalwürdig- und Denkmalfähigkeit bescheinigt worden. Der Klubraum war angeblich nicht begehbar. Am 6. Oktober legen wir Widerspruch beim Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Minister Henry Tesch persönlich ein: „...Dem Verein ist sehr daran gelegen, die genannten Ausstattungsstücke in die mit der Vorsitzenden des Landesverbandes DJH-MV, Frau Löhnert, vereinbarte Bildungsarbeit einzubeziehen. Leider hat auch das DJH keine Gestaltungsmöglichkeiten und verweist auf das Landratsamt Bergen, das wiederum auf die Landesbehörde in Schwerin verweist.“²⁹

Antwort erhalten wir wiederum nicht.

Inzwischen wird klar, dass es eine Neuauflage der Prora-Events auf dem einstigen Militärgelände geben wird. Weil die Homepage die geschichtliche Rolle des Ortes nach wie vor unterschlägt, macht sich ein Schreiben an Christian Utpatel erforderlich, der die Koordination für das Event übernommen hat: „So begrüßenswert die Anliegen der Events sind, umso nachdenklicher muss die Herangehensweise der früheren Veranstalter an den Austragungsort der Anschlussveranstaltung stimmen“.³⁰ Am Jahresbeginn 2010 wird auf der Homepage die Darstellung des Ortes Prora um die Facette der Bausoldaten, den konkreten

²⁸ ADMP, Schreiben vom 22. September 2009. Hervorhebung Verfasser.

²⁹ „Denk-MAL-Prora e.V. hat die Vermutung, Block V soll künftig ausschließlich als Teil eines ‚ehemaligen KdF-Bades‘ gesehen werden. Das ist schlichtweg falsch, weil dieser Bau über ein eilig hochgezogenes Stahlbetonskelett nicht hinausgekommen ist und seine reale Geschichte erst mit der Nachkriegszeit begann. Es ist befremdlich, dass die künftige Jugendherberge unter Berücksichtigung alter Pläne baulich ‚vervollkommnet‘ werden soll, während die reale Geschichte durchweg getilgt wird. Das betrifft neben dem Stabs-/Stasitrakt und dem Klubraum, auch den Duschsaal, der sich mit seiner einzigartig erhalten gebliebenen Ausstattung hervorragend als Ausstellungsort über die Rolle Prora nach 1945 eignet...“ 2010 wendeten wir uns auch ans Sozialministerium, Frau Schwesig, und erhalten ebenfalls keine Antwort.

³⁰ ADMP, Schreiben vom 4. November 2009.

Vorgängen auf dem historischen Gelände, bereichert werden. Immerhin. In der virtuellen Welt scheinen wir angekommen zu sein. Auch unsere Informationsbroschüre wird verlinkt.

In diesen Tagen geht uns die Einladung vom Politischen Memoriale zum „Workshop“ für den Aufbau der Bildungsstätte bei der zukünftigen Jugendherberge Prora zu. Demnach soll am 11. Dezember unsere Initiative wie all die anderen vor Ort tätigen Institutionen am Ende eines längeren Bildungstages zehn Minuten Zeit zur Darstellung der eigenen Ziele erhalten. Weder Ort noch Größe des geplanten Bildungszentrums werden im Vorfeld bekannt gegeben.

Moment: Seit Jahren fordere ich einen runden Tisch, an dem alle Beteiligten mit ihren Vorstellungen ausführlich zu Wort kommen können. Im März 2009 hatte der Direktor der LfpB, Jochen Schmidt, in den Räumen der „Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ ebenfalls eine Gesprächsrunde signalisiert – mit dem Bemerkten, unser Verein müsse sich für die Geschichte der Bausoldaten dort kräftig ins Zeug legen. Und nun sollen wir mit all dem angestauten Konfliktpotential dieselbe Zeit genießen, wie etwa das Prora-Zentrum, dessen Ziele mit denen des Politischen Memoriale bekanntlich weitestgehend übereinstimmen dürften? Auch mit dem denkbar ungünstigen Termin, zwei Wochen vor Weihnachten, setzt man unseren Verein vor vollendete Tatsachen.

Immerhin: Unsere Bemühungen scheinen insofern zum Umdenken bewegt zu haben, als nun auch die DDR-Geschichte ins Bildungskonzept einbezogen werden soll. Das ist, wie meine jahrelangen Erfahrungen zeigen, keine Selbstverständlichkeit. Längst überfällig lässt man mit Dr. Rüdiger Wenzke einen bekannten Militärgeschichtler zur DDR-Geschichte zu Wort kommen, der die Alleinstellungsmerkmale von Prora ins Licht rückt, darunter die Geschichte der Bausoldaten:

„Es wäre sinnvoll, bestimmte Besonderheiten des Standortes hervorzuheben. Das könnte durchaus das Wirken der Bausoldaten sein, die in Mukran nicht nur handfeste Spuren hinterlassen haben, sondern die zugleich als ein Symbol für all diejenigen stehen, die während der DDR-Zeit auch in Uniform gegen Reglementierung, für Demokratie und Grundrechte eingetreten sind. Die Geschichte der Waffendienstverweigerung stellt sich ja nicht nur als ein Teil der ostdeutschen Militärgeschichte dar. Sie ist ebenso Teil der Politik-, Kirchen- und Oppositionsgeschichte der DDR und steht damit im Focus einer breiten Öffentlichkeit. Prora, Mukran oder Binz wären passende Erinnerungsorte dafür.“³¹

Auch Prora-Zentrum e.V., inzwischen „staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung“ und ausgestattet mit einer weiteren Kraft, beginnt sich seit dem Herbst für unsere Thematik zu

³¹ Vgl. Zeitgeschichte regional, 14. Jg. 1/2020, S. 73–78, hier S. 77. Schon im Sommer 2008 fragte ich im Virtuellen Museum: „Wo bleiben die ernstzunehmenden Zeithistoriker/Politiker in diesem Land, die uns unterstützend die Hand ausstrecken?“ Wolter, Der Prinz und das Proradies, 2009, S. 388.

Mit Dr. Wenzke untermauert nun erstmals ein von außen kommender Historiker die Richtigkeit unseres Ansatzes, doch lässt auch dieses Referat keine Ambitionen zur Dokumentation und die Bewahrung von Relikten am authentischen Ort erkennen. Im Kampf um die Dokumentation und das Sichtbarmachen der Geschichte fühlte sich Denk-MAL-Prora e.V. von allen Instanzen allein gelassen.

interessieren. Freuen könnte uns das, wäre da nicht das dumme Gefühl, unser Verein solle durch das Aufgreifen der Bausoldaten-Thematik überflüssig gemacht werden. Wir antworten schriftlich: „Denk-MAL-Prora e.V. dankt für die ersehnte Einladung. Leider vermag unser Verein in dieser Veranstaltung den seit langem von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellten runden Tisch nicht zu erblicken.“

Unsere Stellungnahme, mit einer knappen Selbstdarstellung und wegen des Überraschungseffektes grob skizzierten Vorstellungen, umfasst 13 Seiten, die gedruckte Informationsbroschüre liegt bei. Wir fordern, die DDR-Geschichte mindestens gleichberechtigt neben der KdF-Geschichte darzustellen – und nicht nur im Bildungszentrum, sondern auch auf dem Gelände, etwa mittels Hinweistafeln. Eine Zusammenarbeit mit allen anderen Initiativen vor Ort halten wir für machbar und notwendig:

„Denk-MAL-Prora e.V. fordert nachdrücklich die gleichberechtigte Mitarbeit beim Aufbau des Bildungszentrums, insbesondere Mitsprache bei der Deutung der Rolle des Ortes Prora. Initiativen hinsichtlich der Aufbereitung der Geschichte der Bausoldaten sowie einschlägige Bildungsangebote sind künftig abzustimmen und transparent zu machen. Nur auf diesem Weg kann eine Lösung gefunden werden, ohne die dem Gelände keine allseits befriedigende Zukunft bevorstehen wird.“³²

Wie von uns erwartet, kommt eine größere Diskussion auf der Tagung nicht zustande. Die Veranstaltung sei empörend gewesen, hören wir anschließend aus dem Dokumentationszentrum Prora, das in einer Presseerklärung feststellt:

„Bei den anwesenden Vertretern des Dokumentationszentrums Prora entstand der Eindruck, dass eine tatsächliche Erarbeitung von Kriterien für das geplante Interessebekundungsverfahren oder deren Diskussion gar nicht Ziel des Workshops war. Vielmehr scheinen die beteiligten Akteure (Landkreis, Landeszentrale für politische Bildung) bereits davon auszugehen, dass das Prora-Zentrum e.V. der zukünftige Träger der Bildungsstätte in der Jugendherberge Prora sein wird.“³³

Neben allerhand anderer Konflikte, die aus der Vergangenheit herrühren, gerät auch hier die personelle Verbindung zwischen denen, die die Ausschreibung praktizierten und jenen, die

³² Wir forderten die Berücksichtigung des Gedenkstättenaspekts des Geländes. Deren Geschichte sei in die Zusammenhänge der Wehr- und Waffendienstverweigerung insgesamt einzubeziehen. Von da ergebe sich der Blick auf den Militarismus in der DDR mit seinen Zwangsmechanismen, und auch auf die NVA-Toten, deren Zahl allein in Prora in die hundert gehen dürfte. Neben der DDR-Geschichte Proras sei an die Folgen rassistischer und politischer Indoktrination der nationalsozialistischen Herrschaft im „Dritten Reich“ und der kommunistischen Herrschaft in der Sowjetunion, Litauen, Estland, Lettland, Polen und der DDR zu erinnern.

„In einer Erinnerungskultur, die die Geschichte der Bausoldaten einbezieht, könnte Prora zum Symbol gegen Totalitarismus und autoritäre, undemokratische Staatsformen mit ihren menschenverachtenden Praktiken werden, haben doch beide deutschen Diktaturen hier einen historischen Schnittpunkt. Somit könnte das Begegnungszentrum der Völkerverständigung, der Auseinandersetzung mit Gewalt - und auch des interkonfessionellen/interreligiösen Dialogs dienen. Die aus unterschiedlichsten Glaubensrichtungen stammenden Jugendlichen, die vor zwanzig Jahre in Prora eine unfreiwillige Konklave gebildet haben, bilden hierfür einen günstigen Ausgangspunkt...“

³³ ADMP, Gemeinsame Presseerklärung vom 16. Dezember 2009.

offenbar bereits im Vorfeld allenthalben als künftige Träger gehandelt werden, in die Kritik, außerdem:

„Eine Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum schließt Landrätin Kassner, zugleich Vorsitzende des Prora-Zentrums aus. Als Landrätin vermietet sie ihrem Verein einen Raum in Block V, während sie dem Dokumentationszentrum Prora solches nicht gestattet. Eine auch von uns geforderte Zusammenarbeit aller Institutionen scheint nicht gewünscht.“³⁴

Auch unsere Hoffnungen erhalten an genau jenem Tag des Workshops einen Dämpfer. Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Berlin), in deren Räumen ich mit Jochen Schmidt eine wenig befriedigende Aussprache hatte, schickt uns einen ablehnenden Bescheid bezüglich unserer Erinnerungstafel. Kritisiert wird unter anderem, es sei die Zustimmung der zuständigen Einrichtungen und Behörden zur Anbringung dieser Tafel nicht vorgelegt worden. Eindeutig stellt sich die Stiftung auf die Seite unseres Gegenübers, indem sie auf die angeblich in Gang gekommenen Erinnerungsinitiativen verweist:

„Aus Sicht der Bundesstiftung Aufarbeitung ist es nicht zweckdienlich, im Vorfeld einer noch zu erarbeitenden *Gesamtkonzeption* durch das Anbringen einer Gedenktafel bereits vollendete Tatsachen zu schaffen und damit der *Gesamtkonzeption* über die Ausgestaltung des historischen Ortes vorzugreifen. Im Rahmen der endgültigen *Gesamtkonzeption* wäre die Förderung einer Gedenktafel (...) jedoch durchaus denkbar...“³⁵

Allerdings: Auf eine Gesamtkonzeption zur Geschichte unter Einbeziehung der Historie des SED-Staates warten wir seit Jahren.

Am 17. Dezember 2009, exakt eine Woche nach dem Workshop, überrumpelt uns diese Erinnerungskultur, die uns Dokumentationstätigkeiten im Block V untersagt hat, und, wie sich zeigen wird, eine Erinnerungstafel für überflüssig hält, mit den Abbrucharbeiten. Dabei hat Minister Tesch auf unseren Einspruch bezüglich der widersprüchlichen Bescheide aus den Denkmalämtern noch immer nicht reagiert.

³⁴ In der Stellungnahme seitens des Dokumentationszentrums Prora heißt es: „Auf den Bauplänen des Landkreises für die zukünftige Begegnungsstätte, die am Freitag in Sassnitz vorgestellt wurden, wird das anstehende Bauvorhaben bereits ‚Prora-Zentrum‘ genannt. Es muss davon ausgegangen werden, dass öffentliche und private Vereinsinteressen nicht voneinander getrennt werden.“

Prora-Zentrum e.V. hat seit Mai 2008 in Block 5 Räume vom Landkreis gemietet. Die Anfrage des Dokumentationszentrums Prora, ob ggf. ebenfalls Räume in Block 5 gemietet werden könnten, falls man die gegenwärtigen Räume nicht mehr nutzen könne, wurden von Landrätin Kassner ablehnend beschieden. Auf dem Workshop am vergangenen Freitag in Sassnitz war nun die Rede davon, dass Nutzer für die leer stehenden Räume in Block 5 gesucht würden.

Vorschläge des Dokumentationszentrums Prora zur Zusammenarbeit bzw. zur Arbeitsteilung, in dem Bestreben, die Kräfte vor Ort zu bündeln, wozu der Innenminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Lorenz Caffier, die beiden Institutionen im Sommer 2009 bei einem Besuch in Prora aufgefordert hatte, wurden von der Vorsitzenden des Vereins Prora-Zentrum e.V., Landrätin Kassner, abgelehnt.“

³⁵ Archiv Denk-MAL-Prora, Dr. Kaminsky, Schreiben vom 11. Dezember 2009. Hervorhebung Verfasser. Die Gesamtkonzeption fehlt bis zum heutigen Tag.

Ein großes Bauschild ziert die einstigen Kaserne, aus deren Zeit *nichts schützenswert* ist: „Umbau des ehemaligen KdF-Bades“. Wie notwendig wäre es gewesen, mit ehemaligen Vorgesetzten, die sich dazu bereit erklärt hatten, jene Räume zu dokumentieren, über die bekanntlich nichts wissenschaftlich aufgearbeitet ist, in denen Akten und Unterlagen en masse entsorgt wurden, und über die im Virtuellen Museum durch den ehemaligen Major Lothar Kühne jetzt bekannt wird:

„Ich hatte bereits erwähnt, dass die in unserem Bereich tätige Dienst Einheit der ‚Verwaltung 2000‘ relativ umfangreich war. Immerhin bestand sie aus bis zu fünf ständig im PiBB anwesenden Offizieren. Ihre Dienstzimmer befanden sich, abgegrenzt und zusätzlich mit Gittertüren gesichert, zwischen dem Stabsbereich und dem Flur, auf dem sich u.a. die Schneiderei, die Poststelle, die Bibliothek und auch der Traditionsraum befanden.

Ihre Informationen erlangten die Mitarbeiter des MfS auf die unterschiedlichste Weise und ebenso variantenreich war ihr Einwirken auf allgemeine militärische Belange. Nur einige Beispiele: Bereits bei der Aufstellung der Einheiten wurden die Listen der personellen Zusammenstellung der Züge und Kompanien bis hin zu den Zimmerbelegungen mit ihnen abgestimmt. Es kam auch vor, dass so kurzfristig Veränderungen veranlasst wurden. Die Vorgesetzten der Baukompanien (unabhängig von ihrer Dienststellung) wurden regelmäßig befragt. Einzelne Bausoldaten wurden zu Gesprächen in die Bibliothek ‚gebeten‘ oder bis zur Gittertür im vorletzten Treppenhaus geführt. Regelmäßig erhielten diese Mitarbeiter auch regionale kirchliche Presseerzeugnisse und Publikationen...“³⁶

Wo exakt befanden sich diese Räume?³⁷ Erst jetzt sind hunderte Aktenstücke in der BSTU Rostock aufgetaucht, nachdem Tobias Bemann einen Forschungsantrag gestellt hatte. Lange genug hat sich die Behörde mit der Sichtung der Akten Zeit gelassen, deren Auswertung man allem Anschein nach nur ungern unserem Vereinsmitglied allein überlässt.

Bei den eine Woche nach dem Workshop in Sassnitz überraschend einsetzenden Abbrucharbeiten setzt die Landrätin und Vorsitzende des Prora-Zentrums, die uns die Dokumentation der Räumlichkeiten untersagt hat, selbst den Presslufthammer an. Wir rätseln, welche Räume da bearbeitet werden. Die Bausoldatenunterkünfte – oder der Stabs-/Stasitrakt? Eine kleine Genugtuung: Die Schweriner Volkszeitung druckt ein Interview über die unrechte Erinnerungskultur, die die Jugendherberge mit einem Geburtsfehler entstehen lässt und in der die Verantwortlichen zu Tätern an der Geschichte werden.³⁸

³⁶ Virtuelles Museum Proraer Bausoldaten, Eintrag am 27.09.2007.

³⁷ Neueste Erkenntnisse aufgrund unserer Recherchen: Der Stabstrakt zog sich offenbar durch das gesamte 2. Obergeschoss des Gebäudes hin. Vom letzten Treppenhaus aus ging es rechts in den Stasitrakt (hellere Holzimitationstapete), links in Büro-, Bibliotheks- und Verhörräume (dunklere Holzimitationstapete).

³⁸ SVZ, 18. Dezember 2009: „Es sind heute derer viele, die die DDR nicht als Unrechtsstaat wahrgenommen haben und heute in führenden Positionen sitzen. Doch auch die Behörden, die sich der Minderheiten der DDR annehmen sollten, spielen wider besseren Wissens jenen den Ball zu, die unsere Geschichte bzw. deren Spuren seit Jahren missachten und im Grunde tilgen wollen. Das ist eine unrechte Erinnerungskultur, die die Agierenden zu Tätern von Heute macht. Die friedliche Revolution ist unvollendet geblieben. Die Zukunft wird das entlarven.“

Jochen Schmidt äußert sich daraufhin gegenüber der Deutschen Presse-Agentur wiederum in einseitigem Bezug auf das KdF-Bad : «Wir haben es hier nicht mit einem Täterort zu tun, Prora war kein KZ». DPA, 30.12.2009.

2010 – I. Quartal

In der Tat: Es ist nicht nur ein Vergehen an der Geschichte dieses Ortes. Die Entsorgung ohne Aufarbeitung und Dokumentation ist ein moralisches Unrecht all jenen gegenüber, die den Bruch Prora in ihrer Biografie nicht unbeschadet überstanden haben. Und vielleicht auch gegenüber der Nachwelt, die sich einmal anschaulich mit der wahren Geschichte des Geländes auseinandersetzen möchte. Das neue Jahr startet mit einem Widerspruch gegen den Bescheid aus der Unteren Denkmalbehörde. Er wird abgewiesen.³⁹

Weil sich aufgrund des „Workshops“ abzeichnet, wer auf dem Gelände künftig das Sagen haben wird und unser Verein im Gegensatz zum Prora-Zentrum e.V. nicht mit der Unterstützung aus den Landesbehörden rechnen darf, fordern wir die Landrätin auf, künftig mit uns zu kooperieren.⁴⁰

Im Februar finde ich zwei Schreiben im Briefkasten unserer Geschäftsstelle: eines von Rügens Landrätin Kerstin Kassner und eines von Prof. Pfüller (Politisches Memoriale). Beide Briefe sind mit demselben Füller bzw. mit derselben Tinte unterzeichnet. Zufall oder Absicht? Landrätin Kerstin Kassner bedankt sich für unsere angebotene Kooperation bei der Projektierung und konzeptionellen Ausformung des zukünftigen Bildungszentrums Prora, in der etwas zynisch klingenden „Freude“, dass wir „trotz mancher Schwierigkeiten den Mut nicht sinken lassen“, die Geschichte der Bausoldaten museal aufarbeiten zu wollen.

„...Es ist schön, dass über das Bildungszentrum Prora die Aussicht besteht, den vielen historischen und kulturellen Initiativen eine Heimstatt zu geben und ich freue mich, dass auch Sie sich einbringen wollen. Wann auch immer die Bildungsstätte Realität wird, welchen Namen sie bekommt und wer sie leiten wird, ich kann Ihnen versichern, dass Denk-MAL-Prora e.V. und die Spatensoldaten dort ihren Platz haben werden. Die Realien, das heißt, der Klubraum, das Tor und andere Ausstattungsstücke sind gesichert worden. Die Teile sind vor Feuchtigkeit geschützt.“⁴¹

Wir möchten es so gern glauben und verkünden diese positiven Nachrichten auf unserer Homepage. Die freudigen Reaktionen darauf zeigen, wie wichtig positive Resultate sind, um Mitstreiter zu gewinnen. Doch, wie sich ein halbes Jahr später zeigen wird, ist unsere Freude verfrüht. Weder wird unserem Verein ein Platz im Bildungszentrum zugestanden werden, noch wird später das Tor verfügbar sein. Wie man mit dem Klubraum in Zukunft umzugehen gedenkt, wird bis heute nicht eindeutig beantwortet. Ablehnend steht die Landrätin vor allem der Erinnerungstafel gegenüber – mit einer Begründung, die wir später widerlegen können:

³⁹ ADMP, Schreiben vom 2. Februar 2010: Das Einlegen von Rechtsmitteln sei nicht möglich, weil es sich beim Schreiben vom 22. September 2009 um keinen anfechtbaren Verwaltungsakt handele.

⁴⁰ ADMP, Schreiben vom 25. Januar 2010.

⁴¹ ADMP, Schreiben Landrätin Kerstin Kassner vom 4. Februar 2010.

„Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Anbringung einer individuellen Gedenktafel am Mehrzweckgebäude des Jugendzeltplatzes nicht möglich ist, da die Dokumentation nach Abschluss sämtlicher Baumaßnahmen gemäß der Richtlinie zur Kennzeichnung von Bau- und Bodendenkmalen (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur vom 24. März 2009) zu erfolgen hat.“⁴²

Auch der Gedenkstättenverein „Politische Memoriale“ lehnt die Tafel ab. Allerdings: War sie der Landrätin zu individuell, so ist sie diesem Verband nicht individuell genug. Angesichts der Vermarktung des Ortes als KdF-Bad, den Tilgungen der DDR-Realien und unserem schwierigen Kampf an allen Fronten, ist die Begründung zynisch:

„...wenn es einen Ort der Information über die Bausoldaten im Block V geben wird, erscheint mir eine Gedenktafel überflüssig. Ich verstehe Ihre Motivation, möglichst schnell den Ort mit einer Gedenktafel zu markieren. Ich fürchte jedoch, dass die Mehrzahl der jungen BesucherInnen an diesem Ort achtlos vorbeigehen wird. Vielleicht nehmen Sie sich noch einmal Zeit, um mit Künstlerinnen gemeinsam nachzudenken, was für ein Erinnerungszeichen den vielen unterschiedlichen und kreativen Persönlichkeiten unter den Bausoldaten eher entspricht und auch mehr Aufmerksamkeit auf sich zieht als eine viel zu schnell übersehene Gedenktafel. Gerade künstlerische Formen stoßen viel mehr zum nachdenken an – gerade das beabsichtigen wir mit unserer Erinnerungsarbeit“⁴³.

Wir fühlen uns verhöhnt. Man bedenke, dass das Bildungszentrum frühestens in drei Jahren zustande kommen wird, vorausgesetzt die Finanzierung steht. Ist es angesichts der bisherigen Untätigkeit nicht auch anmaßend, uns Vorschriften machen zu wollen, in welcher Form wir vor Ort erinnern sollten? Am 20. Februar äußern wir schriftlich die Vermutung, man fürchte sich vor einem zu starken Gedenkstätten-Aspekt auf dem Jugendgelände Prora.

Für jenen Ort, an dem beim Gelöbnis auf den SED-Staat in verschiedenen Jahrgängen nach mehrfachem Widersetzen kaum ein vernehmliches Wort über die Lippen ging, bestehen wir auf „deutliche Worte“ zur Geschichte anstelle eines beliebig interpretierbaren Kunstwerks. Zugleich plädieren wir noch einmal für eine plurale Trägerschaft des geplanten Bildungszentrums:

„Denk-MAL-Prora e.v. hält die Ausschreibung für einen Träger des Bildungszentrums für problematisch. Es erscheint uns am sinnvollsten, dass die drei Vereine ihre jeweilige Kompetenz bündeln und dieses Werk gemeinsam angehen. Unsere Vorstellungen dazu haben wir in der Stellungnahme zum Workshop erörtert. Wir haben inzwischen Kontakt mit den anderen vor Ort aktiven Initiativen aufgenommen. Auch könnte unser Verein über die inzwischen von allen Institutionen aufgegriffene DDR-Thematik vermittelnd wirken.“

Obleich man sich vor dem öffentlichen Sichtbarmachen der realen Geschichte scheut, zeigen wir uns hoffnungsfroh, nun endlich mit den Verantwortlichen auf dem Gelände zusammentreffen zu können, „um die gegenseitigen Ziele und Vorstellungen erörtern zu

⁴² Ebd.

⁴³ ADMP, Schreiben Prof. Dr. Pfüller vom 15. Februar 2010.

können“.⁴⁴ Entsprochen hätte das dem Postulat von Jochen Schmidt, parallel zur Erarbeitung des Ausschreibungstextes Gespräche mit den Erinnerungsinitiativen vor Ort zu führen, „um das Verfahren transparent zu kommunizieren“. Es wäre auch meinen seit 2006 erhobenen Forderungen entgegen gekommen, endlich vor Ort konkret zeigen und erklären zu können, worum es im künftigen Bildungszentrum am Ort meines besetzten Klubraumes gehen sollte. Die Vorstellung von einem solchen Zusammentreffen ist nicht aus der Luft gegriffen. Prof. Pfüller selbst hatte im erwähnten Schreiben – allerdings für ¾ der Bausoldatenkaserne zu spät – signalisiert:

„Mir hat die Anregung in Ihrer Stellungnahme zum Workshop sehr gut gefallen, einzelne Zeitinseln – ich würde es eher als Zeitfenster bezeichnen - im Gebäude unverändert zu belassen. Ich sichere Ihnen zu, dass wir uns in dieser Angelegenheit mit der Landrätin, dem Bauamtsleiter sowie dem Landesamt für Denkmalpflege in Verbindung setzen, um den Erhalt von Überresten zu unterstützen.“⁴⁵

Auch auf dem Gelände wollen wir deutliche Erinnerungszeichen sehen - ähnlich einem Lehrpfad. Wenngleich die öffentliche Kennzeichnung des Geländes als das, was es war, unerwünscht zu sein scheint, beschließen wir auf unserer Vereinssitzung im März, daran festhalten zu wollen⁴⁶. Rechtzeitig haben wir die Sitzung einberufen, um auch unsere Workshop-Bausteine für das DJH besprechen zu können - *Aktions- und Erlebnisbausteine von und mit Zeitzeugen zur politisch-historischen Bildung für Jugendgruppen und Schulklassen* unter dem Titel „Courage und Kompromiss am Ostseestrand. Über jugendliche Waffendienstverweigerer und ihren Dienst als ‚Bausoldaten‘ im letzten Jahrzehnt der DDR“.⁴⁷

⁴⁴ ADMP, Schreiben vom 20. Februar 2010.

⁴⁵ ADMP, Schreiben Prof. Dr. Pfüller vom 15. Februar 2010.

⁴⁶ Vereinsmitglied Andreas Ilse entwarf bis zu 18 kleine Hinweistafeln mit Grafiken und Bildern aus der Bausoldatenzeit zur Erinnerung an die Unterdrückungsmechanismen in der „sozialistischen“ Armee. „Für viele der ihren Grundwehrdienst leistenden Soldaten und Bausoldaten der DDR-NVA ist Prora zu einem ‚Unort‘ geworden. (...) Besonders die Bausoldaten, die den Waffendienst aus Gewissensgründen verweigerten, sahen in der Kasernierung, im verlangten Befehlsgehorsam, in der militärischen Grundausbildung, im Sprechen des Gelöbnisses, im täglichen Drill und Ausgeliefertsein gegenüber den Vorgesetzten keine nichtmilitärische Alternative zum Waffendienst. Für sie ähnelte der Wehrdienst ohne Waffe einem Straflager (...) Durch die 18 Erinnerungspunkte soll heutigen Besuchern die damalige Nutzung als Kaserne und deren Bedeutung für Wehrdienstleistende nahe gebracht werden.“ Weil die öffentliche Zurschaustellung der Geschichte auf dem „KdF-Gelände“ offenbar nicht erwünscht ist, standen auch *moderne Kommunikationsprojekte* zur Debatte.

⁴⁷ *Baustein 1*: Das weiche Wasser bricht den Stein. Jugendliche in der späten DDR zwischen Anpassung und Protest.

Baustein 2: Entscheide Dich! Fünf Alternativen zum Umgang mit der Wehrpflicht in der DDR.

Baustein 3: Du sollst nicht töten – aber wie dann leben? Kirche und Glaube als Beweggrund und Unterstützungsforum für waffenlosen Wehrdienst in der DDR.

Baustein 4: Alles Abenteuer oder was? Erlebnis-Rallye zu den (para)militärischen Aspekten des Schul- und Jugendlebens in der späten DDR.

Baustein 5: Stolpersteine im Proradies. Ein Erkundungsgang zwischen verbotenen Strand und verwandelten Appellplatz.

Baustein 6: Schaffe, schaffe, Hafen baue... Erinnerungsorte auf der ehemaligen Baustelle des Fährhafens Mukran

Die Sitzung, zu der ehemalige Bausoldaten aus ganz Deutschland anreisen, stimmt optimistisch. Nach all den Querelen hoffen wir, nun endlich mit der konstruktiven Arbeit beginnen können. Am 29. März 2010 danken wir der Geschäftsführerin des Prora-Zentrums Susanna Misgajski im Vorfeld der angekündigten Dauerausstellung über die Proraer Bausoldaten für die freundlichen Worte der Landrätin und bitten:

„Sobald wie möglich sollten alle am Bildungszentrum interessierten Institutionen über die künftige Ausgestaltung und Rollenverteilung ins Gespräch kommen (...) Für das kommende Jahr müssen wir einige Veränderungen an der Broschüre vornehmen. Vielleicht können wir auch bezüglich des Materials künftig eine Abstimmung treffen.“⁴⁸

Eine Antwort auf diesen Vorschlag einer gemeinsamen Arbeit erhalten wir nicht.

2010 – II. Quartal

Diese (Ent)-Täuschung wiegt schwer. Unsere Bildungsbausteine für den Jugendzeltplatz veranlassen Frau Löhnert, „nochmals die bestehenden Verträge mit den vor Ort vertretenen Anbietern (zu) überprüfen“. Ergebnis: Prora-Zentrum e.V. sei „für den Jugendzeltplatz der alleinige bildungspolitische Partner vor Ort“. Zudem werde das Thema "Bausoldaten" vom Prora-Zentrum in diesem Jahr umfangreich bearbeitet.⁴⁹ Über diese Absage drücken wir unser Erstaunen aus, nach „all unserer Mühe, die sich unser Verein in Absprache mit Ihnen gemacht hat“:

„Sie sind sich bewusst, dass Sie sich mit ihrer Absage bzw. mit dem Verweis auf die Aktivitäten des Prora-Zentrum e.V. unglaubwürdig machen?! Bei unserem Gespräch am 03.08.2009 in den Räumen des DJH in Rostock klärten Sie uns darüber auf, dass Sie entgegen der Ambitionen des Prora-Zentrum e.V. k e i n e n Exklusivkooperationsvertrag mit diesem Verein abgeschlossen hätten. Sie strebten ein vielfältiges Angebot an und ermunterten uns dazu, ein eigenes Workshop-Konzept für den Katalog aufzustellen. (...) Im erwähnten Gespräch teilten Sie manche unserer Vorbehalte gegenüber Landkreis und Prora-Zentrum e.V. Sie brachten unseren Ambitionen Sympathie entgegen und vereinbarten mit

Baustein 7: Zähne hoch, Kopf zusammenbeißen. Der Alltag der Waffendienstverweigerer zwischen ethischem Anspruch und militärischem „Tagedrücken“.

Baustein 8: „Sie wollen ein Abitur sein ...!?“ Vom „Clash der Kulturen“ zwischen militärischen Autoritäten und jugendlichen „Schwejks“.

Baustein 9: B-Maßnahme gegen feindlich-negative „Schippe“. Jugendliche Waffendienstverweigerer im Visier des Staatssicherheitsdienstes der DDR

Baustein 10: Mit freundlichen Grüßen: KdF, NVA, THA und DJH. Ein Rundgang durch die Erinnerungs- und Dokumentationskultur am Standort Prora.

Baustein 11: Vom Kompromiss zur Konsequenz. Zwang, Schwäche und Scheitern als Motor zum Engagement für Frieden und Gerechtigkeit.

Baustein 12: Der Kampf setzt aus – der Kampf geht weiter. Literarische Erlebnisberichte ehemaliger Proraer Bausoldaten. (alle Bausteine ca. 3 Stunden, nähere Ausführungen im Konzept vom Initiator Andreas Kosmalla).

⁴⁸ ADMP, Schreiben vom 29. März 2010. Zeitgleich schicken wir unsere Informationsbroschüren nach Prora, die im Workshopraum ausgelegt werden.

⁴⁹ ADMP, Mail vom 5. April 2010. „...Ich würde Sie daher bitten, sich direkt mit Frau Misgajski vor Ort in Verbindung zu setzen, damit Ihre Zeitzeugenberichte und Programmangebote ausreichend berücksichtigt und integriert werden können.“

uns eine eigenständige Kooperation, die mit den genannten Workshops in Kraft treten sollte. Wenngleich wir auf ein Protokoll über dieses Gespräch vergeblich gewartet haben, hegen wir seit jenem Tag ein gutes Gefühl hinsichtlich einer gemeinsamen künftigen Zusammenarbeit mit dem DJH. (...) So begrüßenswert es ist, dass Prora-Zentrum e.V. inzwischen die reale Geschichte von Block V berücksichtigen möchte, so befremdlich ist es, dass die (auf unsere Anregung hin erfolgte) Ergänzung der Dauerausstellung „Prora – mehr als nur ein schöner Strand 1933 – 1946“ (!) völlig an uns vorbei geschehen ist, und dass wir außerdem über die einschlägigen Bildungsangebote nicht in Kenntnis gesetzt, geschweige denn integriert wurden. Es sollte Ihnen bewusst bleiben, dass der Prora-Zentrum e.V. infolge seiner jahrelangen Ignoranz der realen Abläufe am historischen Ort einschließlich seiner Zeitzeugen die Gründung des Denk-MAL-Prora e.V. provoziert hat. (Vgl. WOLTER, Zeitgeschichte regional 13. Jg., Heft 1, 2009.) Auch hält Denk-MAL-Prora e.V. an dem Plan fest, mithilfe von Zeitfenstern die Geschichte auf dem historischen Gelände wach zu halten, wozu eine Erinnerungstafel an der Mehrzweckhalle gehört. Hierüber würden wir mit Ihnen gern gesondert noch einmal ins Gespräch kommen.“⁵⁰

Die Antwort lässt nicht auf sich warten - sie widerlegt unsere Vorwürfe nicht: Das Deutsche Jugendherbergswerk wolle den bestehenden Spannungen zwischen den Bildungsinitiativen aus dem Weg gehen und sich „auf gewachsene Strukturen und eine effiziente Zusammenarbeit mit wenigen Anbietern vor Ort konzentrieren“:

„...Da Prora Zentrum sich inzwischen nachhaltig mit allen geschichtlichen Phasen des Gebäudes auseinandersetzt (und das war nicht in dem Umfang zum Zeitpunkt unseres Gespräches der Fall) , bitte ich um Verständnis, dass wir uns auf die bewährte Zusammenarbeit stützen möchten. Ich bin mir sicher, dass Sie mehr als wertvolle Arbeit leisten, um die Geschichte aus Ihrer Sicht weiter zu beleuchten. Von daher hoffe ich, dass sich Ihre Arbeit in einem der jetzigen oder zukünftigen Ausstellungsräume wiederfinden lässt und alle Gäste in Prora auf diese Art und Weise davon profitieren können.“⁵¹

Infolge der unterlassenen Möglichkeit der Landesbehörden, einen klärenden runden Tisch für Prora einzuberufen, sehen wir uns mit all unseren Kooperationsbemühungen nun an die Wand gespielt.

Dabei ist dem Pächter des Jugendzeltplatzes, Herrn Ahnfeld, ein Exklusivkooperationsvertrag nicht bekannt. Ende des vergangenen Jahres hat er den Zeltplatz übernommen, mit der Option, später auch die Jugendherberge zu führen. Infolge der jahrelangen Erfahrungen der Ausgrenzung tasten wir uns vorsichtig an ihn heran, um wenigstens für die Arrestzellen als künftigen Bildungsbaustein Sensibilität zu wecken. Sie hatten einst Bausoldaten für die eigene Einheit zu errichten, wurden jedoch nicht unter Denkmalschutz gestellt⁵² und haben im

⁵⁰ADMP, Mail vom 6. April 2010.

⁵¹ Ebd.

⁵² Aktenvermerk vom 6.11.2009, mitgeteilt von Dr. Sommer –Scheffler nach mehrmaliger Aufforderung am 28.9.2010: „Aufgrund einer Anfrage von Dr. S. Wolter (Denk-MAL-Prora e.V.) wurde am 5.11. eine örtliche Begehung des Empfangsgebäudes der DJH Prora durchgeführt. Im hinteren Bereich des Gebäudes befinden sich mehrere Arrestzellen aus DDR-Zeit, die als Werkstatt und Abstellraum genutzt werden. Die Zellen besitzen Holztüren mit Metallbeschlägen. In Augenhöhe ist eine Sichtklappe angebracht. In der Zelle hinten rechts ist ein Klappbett der ehemaligen Ausstattung erhalten. Die Vergitterung der Fenster ist nicht mehr erhalten.“

hinteren Teil der Rezeption die Zeit als Abstellkammer überdauert. Wie ich Mitte April bei einem Kurzbesuch sehe, ist der Bau von *Sanitärzellen* bedenklich nahe gerückt.

Es ist bezeichnend, dass wir meinen, die Einbeziehung der Zellen in eine kleine allgemeine Ausstellung zur Kulturgeschichte des Gefängnisses in Deutschland und Europa vorschlagen zu müssen, um die negativen DDR- (NVA-) Facetten nicht zu sehr in den Vordergrund treten zu lassen. Dennoch verdeutlichen wir die möglichen Gründe der Verdrängung:

„Die ins NVA- und Spitzelsystem ehemals Eingebundenen wollen diese Geschichte verständlicherweise tilgen, die aus dem Westen Hinzugezogenen kannten sie nicht und betrachteten Prora ‚lediglich‘ als KdF-Bad. Und die Betroffenen selbst konnten und wollten an diesen Ort ihrer größten Demütigungen nicht mehr zurückkehren oder hofften auf eine gerechte und dem Ort angemessene Erinnerungskultur seitens der Behörden. Das ist aus genannten Gründen nicht passiert und in absehbarer Zeit auch nicht zu erwarten.“⁵³

Einer kurzen Erläuterung über Wesen und Alltag der Bausoldaten lasse ich konkrete Vorschläge folgen, wie die Zellen in eine künftige Bildungsarbeit einbezogen werden könnten. Der drei Seiten lange Brief mündet in die Hoffnung:

„Wir begrüßten es sehr, wenn Sie sich dem Erbe der DDR-Diktatur auf diesem Gelände stellen und mit uns gemeinsam Ideen entwickeln würden, wie wir unter Berücksichtigung der Geschichte des Ortes gemeinsam in der Touristenwerbung und Jugendbildung tätig werden können. Wir sind optimistisch, dass sich ein Weg finden lässt. Was jedoch einmal getilgt ist, lässt sich nicht wiederherstellen.“⁵⁴

Wider Erwarten: Herr Ahnfeld, den wir erst im Mai anlässlich einer Lesung persönlich in Bergen kennenlernen sollten, steht uns und unserer Geschichte aufgeschlossen gegenüber – und übrigens auch dem Dokumentationszentrum Prora und seiner im Vergleich zum Prora-Zentrum renommierten Arbeit. Am 29. April bedankte er sich „für das angenehme gestrige Gespräch“ am Telefon: „Mit dem Landkreis Rügen haben wir uns bezüglich des Tores bereits in Verbindung gesetzt.“ Damit spielt er auf weitere Vorschläge von unserer Seite an, wie wir sie im obigen Schreiben geäußert hatten:

„Auch die Geschichte des Rezeptionsgebäudes allgemein sollte in Gänze transparent gemacht werden – mit Hilfe einer Hinweistafel und mit historischem Bildmaterial. Unser Verein hat die Wandlung von

Nach einer ausführlichen Abwägung aller Relikte wurde durch die Fachbehörde festgestellt, dass die Bedingungen für ein Denkmal gemäß § 2 DSchG M-V nicht gegeben sind, weil eine besondere Bedeutung, die den Befund über die vielen anderen Arrestzellen der DDR-Zeit herausheben würde, nicht gegeben ist...“.

Wir fragen uns: Wo befinden sich auf Rügen die vielen DDR-Zellen? Eines der letzten und interessantesten Arrestgebäude wurde ohne „abschließende Überprüfung“ (Bericht vom 7. April 2009) entsorgt.

⁵³ ADMP, Schreiben vom 23. April 2010.

⁵⁴ Ebd. „Wenn wir einen Vorschlag unterbreiten dürften: Für diese Pläne wäre es ideal, wenn der kurze Zellentrakt vom Gang des Empfangsgebäudes abgetrennt und rückseitig mit einer eigenen Zugangstür versehen würde. Wenngleich möglicherweise eine Zelle zur Anschauung ausreichen würde, sollte der Gesamteindruck der Türen nicht verloren gehen. Die übrigen Räume könnten somit auch weiterhin für Lagerzwecke etc. genutzt werden.“ Ebd.

der Wache zum Empfangsgebäude dokumentiert und würde auch über eine solche Hinweistafel gern mit Ihnen ins Gespräch kommen“.⁵⁵

Im Mai erläutert uns Herr Ahnfeld seine Ambitionen, im Bereich eines kleinen Sommergartens an die reale Geschichte des Geländes erinnern und in diese Arbeit auch die Arrestzellen und das Tor einbeziehen zu wollen. Jedoch sei er mit seinem Bemühen an die Landeszentrale für politische Bildung verwiesen worden. Und das Tor sei momentan nicht auffindbar. Ich fürchte, es könnte in der Tat verloren sein, nachdem es noch längere Zeit relativ ungeschützt auf der Baustelle gesichtet worden war. Was wir nicht ahnen: Noch im August wird Herr Ahnfeld auf der Suche nach dem Tor sein, über das er uns am 14. Juli unterrichtet, er werde es nach Abstimmung mit dem Prora-Zentrum (inzwischen zum alleinigen Bildungsträger auf dem Gelände gekürt), am Sommergarten integrieren,

„wobei wir dieses Element dann sinnvoll in Geschichtsbegegnungen einbinden können, bzw. auch durch Hinweistafeln auf die Geschichte der Waffenverweigerer hinweisen können. Natürlich stimmen wir uns gemeinsam zum Text mit ihnen ab. Nach unserer Erkenntnis soll das Tor gegenwärtig beim BBR Prora lagern. Wir werden dieses prüfen und den Zustand begutachten. Über den weiteren Vorgang halten wir sie gerne auf dem Laufenden.“⁵⁶

An der künftigen Jugendherberge gehen die Arbeiten zügig voran. Schon bei meinem April-Besuch ist der gesamte untere Bereich, der einstige „Med.Punkt“, entkernt. Dazu schreibe ich im Virtuellen Museum:

„Wie wichtig bauliche Kennzeichen sind zeigt diese Begebenheit: Ein Tourist stand neben mir im Erdgeschoss der künftigen Herberge und bestaunte den ‚NS-Bau‘, die Stahlbeton-Architektur, den Wandelgang mit den Säulen - und ach, wie schnell das damals alles hochgezogen wurde. Daran könne man sich doch heute noch ein Beispiel nehmen. Ich versuchte zu erklären, dass das, wo er steht, ein Med.Punkt gewesen sei: viele kleinen Kammern, die die jetzt freigelegte sogenannte ‚NS-Architektur‘ verdeckt hatten. Die aber die reale Geschichte dieses Ortes gewesen sind. Prora müsse in erster Linie das Scheitern der Nationalsozialismus und die Umnutzung des Gebäudes am Schnittpunkt der Diktaturen zeigen. Alles andere führe in die Irre und stricke weiter am Mythos Prora – dem ‚ehemaligen KdF-Bad‘, wie der Ort politisch gewollt vermarktet wird. Solange nicht das Wort ‚unvollendet‘ dabei steht, ist die Bezeichnung tendenziös – und gefährlich. (...) Gegen das Tilgen und Verdrängen der realen Geschichte von Prora kämpft Denk-MAL-Prora e.V. Der Verein spricht sich gegen den vollständigen Rückbau des künftigen Bildungszentrums auf die ‚KdF-Liegehallen‘-Struktur aus. Diese hat es nie gegeben und zerstört auch an dieser Stelle den Eindruck der Kaserne.“

Bei dem Prora-Besuch im April schaue ich mir selbstverständlich auch die Ausstellung des Prora-Zentrums über die Bausoldaten an. Wie in Zeitgeschichte regional geschildert, war in den Jahren zuvor nicht mehr als zwei Sätze über ihre Existenz zu lesen, nun aber hat der Verein eine Forschung zur Ergänzung der Dauerausstellung „Prora – mehr als nur ein schöner

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ ADP, Mail vom 14. Juli und 13. August 2010: „Hinsichtlich der Sache mit dem Tor sind wir noch auf der Suche nach diesem, um auch das Projekt anzugehen. Sobald wir hier weitere Schritte gehen können, melden wir uns.“

Strand 1933-1946“ angekündigt. Entsprechend hoch ist die Erwartung.

Groß ist wiederum die Enttäuschung. Die Ausstellung umfasst nicht mehr als sechs Dokumente und kleine Textchen in zwei großen Schaukästen. Schon aufgrund der inhaltlichen Fehler⁵⁷ wirkt diese Schau wie eine mittelmäßige Schülerarbeit. Dass es auch anders geht, zeigt die unübertroffene Ausstellung „Prora-mehr als nur ein schöner Strand 1933-1946“. Die Bausoldaten-Ausstellung als Forschungsarbeit vorzustellen ist nicht hinnehmbar. Unter den Bildern befindet sich eines, das offenbar dem Virtuellen Museum entnommen wurde. „Erschöpfungsschlaf eines Bausoldaten“ im Virtuellen Museum ohne Anführungsstriche geschrieben, ist hier mit diesen Strichen versehen - dieser Bausoldat war damals aber wirklich erschöpft. Die direkten Bezüge zu den authentischen Orten: Wache mit Arrest, Turnhalle etc., Verwaltung 2000 fehlen. Man bedenke, wie aufschlussreich unsere Ausstellung „Briefe von der waffenlosen Front“ (Gestalter: Andreas Ilse) ist, die von den Verantwortlichen nicht noch einmal angefragt wurde und seither im ehemaligen Versorger Mukran, der heutigen „Gaststätte Altsaalfelder“, dauerhaft zu sehen ist. Einmal mehr führt uns das vor Augen, wie wichtig wir bleiben – nicht nur als Zeitzeugen, sondern als diejenigen, die sich aufgrund der jahrelangen Ignoranz selbst der Geschichte Proras angenommen haben. Doch dieses Niveau scheint in der Bildungsarbeit Mecklenburg-Vorpommerns nicht gefragt zu sein.

Wie von Frau Löhnert empfohlen, übersenden wir unsere Bildungsbausteine nun dem Prora-Zentrum. Immerhin greift deren Geschäftsführerin Susanna Misgajski die Idee auf und vereinbart mit Andreas Kosmalla, unserem Bildungsreferenten, einen Gesprächstermin. Währenddessen sucht Frau Misgajski auch Kontakt mit anderen Vereinsmitgliedern – stets am Vorstand vorbei, dem Vernehmen nach, weil sie mit mir nicht reden könne. Das erscheint uns wie das altbewährte Konzept – *divide et impera*. Erst *nach* der amtlichen Bekanntgabe der Federführung über das Bildungszentrum scheint ein Gespräch mit mir möglich zu sein – zu spät.

In der Tat: Im Vorfeld der Vergabe des Bildungsauftrags an das Prora-Zentrum ist dessen Engagement um die Bausoldatengeschichte plötzlich groß - und bis heute unübertroffen. Erstmals am authentischen Ort zeigt der Verein die Wanderausstellung „Graben für den Frieden“ über die Dauer von sechs Wochen. Wiederholt bietet Prora-Zentrum e.V. Führungen zur Bausoldatengeschichte über das Gelände an, wobei sogar die von mir gerettete

⁵⁷ Originaltexte Prora-Zentrum: „Seit 1983 waren Bausoldaten in Prora stationiert ... Das ehemalige ‚KdF-Seebad Rügen‘ (...) ging 1953 in den Besitz der neugegründeten NVA (Nationale Volksarmee) über...“. Unsere Richtigstellung: Bausoldaten gab es in Prora bereits in den sechziger Jahren. Am Standort der Jugendherberge wurde 1982 die größte Baueinheit in der Geschichte der DDR errichtet. Die NVA wurde erst im Jahr 1956 gegründet.

Rügenskarte aus dem Klubraum auf dem Papier gezeigt wird. Für uns ein positives Zeichen, dass dieser Raum nicht verloren ist. Allerdings wird klar: Teile unserer Ziele werden übernommen, Zeitzeugen an uns vorbei gewonnen. Immer schwieriger wird es, Außenstehenden plausibel zu machen, dass die eigentliche Interessenvertretung der Bausoldaten Denk-MAL-Prora e.V. ist.

Weder der Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V. noch der DDR-Bürgerrechtler Gerold Hildebrand, der die Wanderausstellung eröffnet, argwöhnen, dass diese Aktionen unser Engagement untergraben. Hätte Prora-Zentrum e.V. nicht im Rahmen der Ausstellungskonzeption auf uns als Verein zugehen, uns integrieren können und müssen? Über die Einladung zur Eröffnung der Sonderausstellung freuen wir uns, machen aber keinen Hehl daraus, dass wir uns die aktive Einbeziehung, auch in die geführten Rundgänge über das Gelände, gewünscht hätten. Interessanterweise entsteht auch ein ddp-Presseartikel - wiederum ohne unsere Erwähnung. Frau Misgajski entschuldigt das mit dem „kurzen Zeitfenster der Journalisten“ und schreibt: „Wir haben uns bemüht, die Ausstellung einer breiten Presse zugänglich zu machen, damit das Thema Bausoldaten in Prora besser bekannt wird“. Ist das uneingeschränkt freundlich, nach den Jahren unseres zum Teil ja erfolgreichen Bemühens, das Thema im Bewusstsein zu verankern? Allerdings war zu *unserer* Ausstellungseröffnung im Juni 2009 trotz vielfach versendeter Einladungen tatsächlich kein einziger Journalist einer Agentur erschienen.⁵⁸ -

In diesen Tagen liegt die Ausschreibung für die Bildungsstätte vor – ohne, dass die Verantwortlichen vorher noch einmal mit uns das Gespräch gesucht hätten. Mittlerweile habe ich ein Konzept vorgelegt, wie vom Erdgeschoss bis unters Dach die gesamte Geschichte Proras von KdF bis in die Gegenwart hautnah und unter Berücksichtigung der in jenen Räumen gelebten Geschichte dargestellt werden könnte.⁵⁹ Doch der behördliche

⁵⁸ ADP, Mail vom 10. Mai 2010. Ein NDR-Redakteur, der die Präsentation unserer Wanderausstellung für den Hörfunk aufnehmen wollte, wurde kurz zuvor vom Sender zurückgepfiffen. Vgl. Wolter, Der Prinz und das Proradies, 2009, S. 318 f.

⁵⁹ Wolter, Stefan, „Lern- und Erlebnisort Prora: Zeitreise durch die Diktaturen des 20. Jahrhunderts und deren schwieriges Erbe“. Zum Konzept heißt es: *Horizontal* sollten die einzelnen Etagen die geschichtlichen Phasen Proras (KdF bis Urlaubermeile) darstellen. *Vertikal* sollte die Entwicklung und Bedeutung der authentischen Räumlichkeiten einer jeden Etage genau dieses Blockabschnittes verdeutlicht werden. Besondere bauliche Strukturen sollten geschützt werden: ‚Geschichte zum Anfassen‘. Das Konzept sieht vor, dass die geschichtlichen Phasen möglichst mit der realen Geschichte der authentischen Räume korrelieren (Bsp.: MHO = heutiger Verkaufsraum; die NVA wird in der 3. Etage dargestellt, wo sich ihre Mechanismen tatsächlich vor Ort entfaltet haben; die Geschichte der Bausoldaten wird auf einer Etage ihrer einstigen Unterkunft dargestellt usw.) Einen *Bruch* in diesem Konzept stellt die mittlere Etage des Gebäudes dar: die standortübergreifende Darstellung der Geschichte der Bausoldaten als Teil der Oppositionsbewegung der DDR. Das ist nicht nur wegen des Austausches von Bausoldaten zwischen dem zweitgrößten Standort Merseburg und Prora legitim, es ist der Aufarbeitung dieser (einschließlich des Jugendevents „Prora03“) tabuisierten Einheit sowie der Repression an den nahezu vergessenen bzw. verdrängten Standorten in der gesamten einstigen Republik angemessen.“ Das Konzept zum Bildungszentrum kann im Internet eingesehen werden.

Ausschreibungstext ist schwammig. Der sprachliche Rückgriff auf die KdF-Struktur stellt eine Missachtung der realen Geschichte dar. Und Prora-Zentrum e.V. fragt trotz unseres Kooperationsangebotes nicht nach unseren Vorstellungen – etwa bezüglich der Gestaltung des geretteten Klubraumes.

Währenddessen eröffnet das Dokumentationszentrum Prora die Chance, unter seiner professionellen Mitarbeit weitgehend selbst die Darstellung der DDR- und Bausoldaten-Geschichte mitbestimmen zu können. Im Gegensatz zum Prora-Zentrum werden wir also nicht als Zeitzeugen untergeordnet, sondern als Verein mit wissenschaftlich arbeitenden Mitgliedern ernst genommen. Dabei gibt es auch mit dem Dokumentationszentrum, das in allererster Linie den KdF-Bau im Blick hat, vielfachen Gesprächsbedarf und ernsthafte Diskussionen in Bezug auf die Bewertung der DDR-Geschichte. Noch einmal erfordert das ein Aufgebot aller physischen und psychischen Kräfte. Ringen muss ich im Bewerbungstext um nichts weniger als die Gleichberechtigung der DDR-Geschichte im „KdF-Bau“ - exakt in diesem Abschnitt, der in meinen Augen wegen der Geschichte der heimlichen Aufrüstung aufgrund des einzigen Fallschirmjägerregiments 1960/62 und des größten Standortes in der Geschichte der Bausoldaten, des Hafenbaus sowie des zentralen Reservistenstandortes einen doppelten Denkmalwert besitzt. Neben der eigenen Gestaltungsmöglichkeit bietet sich hier die letzte Chance, das Machtgebilde hinter dem Zwei-Frauen-Betrieb des Prora-Zentrums zu zerschlagen.

In letzter Minute versuchen wir auch die Kuratoriumsmitglieder für den Ort zu sensibilisieren. Wir senden ein Schreiben an die Vorsitzenden des Kuratoriums Prof. Dr. Hubertus Buchstein und Marion Richter, ohne dass diese darauf in irgendeiner Form reagieren. Im Schreiben legen wir den doppelten Denkmalwert des Prora-Blocks V, die jahrelange Ignoranz und das jetzt halbherzige Zugehen des Prora-Zentrum e.V. offen. Zugleich machen wir auf das hinter diesem Verein stehende Netzwerk sowie die Missachtung der baulichen Merkmale, etwa auch der Arrestzellen, aufmerksam:

„Unsere Vorstellungen, ganz gleich ob nun auf einer Etage oder in wenigen Räumen, denken wir am Besten mit ausgewiesenen Fachleuten und in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum Prora verwirklichen zu können. (...) Politisches Interesse an den realen Abläufen auf diesem Gelände scheint nach wie vor nicht zu bestehen. Die Entkernung der Räumlichkeiten der Jugendherberge mit der Stasieinheit ‚Verwaltung 2000‘ erfolgte wegen unserer Behinderung durch den Landkreis (Landrätin = Vorsitzende des Prora-Zentrum e.V.) ohne Dokumentation. Die zunächst durch die Fachbehörde bescheinigte Denkmalfähig- und Denkmalswürdigkeit hat die Kreisbehörde wieder aufgehoben. Wir finden es bedenklich und dem künftigen Bildungszentrum wenig dienlich, dass ein demokratisches Element wie der runde Tisch trotz aller diesbezüglichen Forderungen nicht zustand gekommen ist. Es ist außerdem bedauerlich, dass Zeitzeugen für die Akzeptanz der realen geschichtlichen Abläufe an diesem Ort sowie um ihren substantiellen Beitrag zur künftigen Bildung

kämpfen müssen. (...) Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie dieses Schreiben den Kuratoriumsmitgliedern und externen Gutachtern zur Kenntnisnahme weiterreichen würden.“⁶⁰

2010 – III. Quartal

Wir sind fassungslos. Prora-Zentrum hat die Ausschreibung gewonnen. Nichts hat den Lauf der für uns untragbaren Entwicklung stoppen können. Dabei war nur die Hälfte aller Kuratoriumsmitglieder zur Abstimmung erschienen. Doch selbst die anfängliche Stimmgleichheit hat nicht dazu geführt, sich mit unseren warnenden Worten und dem Ort des künftigen Bildungszentrums auseinanderzusetzen. Unserer Bitte, genau hinzusehen, was vor Ort geschieht, wurde nicht entsprochen. Das Interesse der Verantwortlichen, ihr Gebaren zu vollenden, zielte auf eine Entscheidung noch an jenem Tag. Unter diesem Druck fällt die Wahl auf Prora-Zentrum e.V. Damit nimmt die fatale Entwicklung ihren weiteren Verlauf.

Umgehend erbitte ich die Bewerbungsunterlagen des Prora-Zentrums, um zu schauen, inwieweit die Bemühungen unseres Vereins sowie dieser als Kooperationspartner an sich, darin verankert sind. Die Unterlagen werden uns vorenthalten, ich gelange dennoch in ihren Besitz – glücklicherweise, denn das verhindert ein weiteres monatelanges Hinhalten und Taktieren.

Erstaunlicherweise scheinen wir überhaupt keine Rolle zu spielen. Mitnichten ist Denk-MAL-Prora e.V. als Mitglied im pädagogischen Fachbeirat vorgesehen. Stattdessen ist von einem Bausoldaten der sechziger Jahre die Rede, der nicht in Prora stationiert war. Auch die Zusage der Landrätin, Denk-MAL-Prora e.V. werde einen Platz im Bildungszentrum erhalten erweist sich als Schall und Rauch. Als ein kleines Zugeständnis ist allein die Willensbekundung zur Erhaltung des Klubraumes zu werten. Ob daraus wirklich etwas wird, darf angezweifelt werden:

„Das PRORA-ZENTRUM hält es für sinnvoll, diese Karte zu erhalten und möchte sie in dem Workshopraum zum Schutz hinter einer Plexiglasscheibe sichtbar lassen. Sie wäre für ehemalige Bausoldaten und Interessierte zu besichtigen und als Exponat für Bildungsarbeit zu benutzen. Das PRORA-ZENTRUM möchte hiermit dem Anliegen des Vereins Denkmal Prora e.V. (Anm.: gemeint ist: Denk-MAL-Prora e.V.), einer Interessenvertretung von Bausoldaten, Rechnung tragen. Die Bewerbung für das 2. und 3. OG. Hängt mit dem Wunsch der Erhaltung dieser Rügenkarte zusammen.“⁶¹

⁶⁰ ADMP, Schreiben vom 14. Juni 2010. Das Schreiben interessierte nicht. Mit dabei das Konzept des „Lern- und Erlebnisortes“.

⁶¹ ADMP, Prora-Zentrum, Bewerbung im Rahmen des Interessenbekundungsverfahrens, S. 15.

Herr Kosmalla brachte im Gespräch mit Susanna Misgajski (26. Juli 2010) in Erfahrung, dass es nicht völlig sicher ist, auf welche Etagen sich das Bildungszentrum beziehen wird. Am 29. Juni 2010 vermittelte ich Frau Misgajski eine Übersicht über die baulichen Strukturen, die im Bildungszentrum erhaltenswert sind: „...Wir als Verein und ich persönlich als Historiker fänden es absurd, wenn die Geschichte in den authentischen Räumen abstrakt vermittelt werden würde. Das Dokumentationszentrum hatte sich für den Erhalt der Räume

Der Politische Memoriale e.V., der noch im Februar den Erhalt baulicher Zeitfenster begrüßt hatte, teilt bezüglich meines Konzeptes zur Bildungsstätte nun mit:

„Wir als Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit können dem Träger der Bildungsstätte keine Vorschriften machen, er wird selbstständig entscheiden. Gleiches gilt für den Bauträger, der die Sanierung des Segments im Block V übernimmt...“⁶²

Abermals verschweigt man, dass die Interessen von Bauträger, Prora-Zentrum und Politischem Memoriale weitgehend identisch sind. Doch jetzt reicht es. Noch am Abend des 25. Juni fällt die Entscheidung des Vorstandes, uns nicht weiter an der Nase herumführen und verträsten zu lassen. Schockierend haben wir die Arroganz und Ignoranz gegenüber unserer Arbeit bis zu diesem Tag zur Kenntnis nehmen müssen. Doch wir leben in einer Demokratie, die dieses Gebahren offenbar billigt und, wie die Letters of Intent zeigen, sogar in breiter Zustimmung.

Doch wir wollen nicht gehen, ohne endlich ein sichtbares Zeichen auf dem Gelände zu setzen. Die lange gewünschte Hinweistafel, über die bereits 2008 mit der damaligen Zeltplatzleiterin gesprochen wurde, und die auch 2009 in Gespräch und Publikationen mehrfach gefordert worden ist, bringt mir von den enttäuschten Mitgliedern unseres Vereins die Zustimmung zur Auflösung des Denk-MAL-Prora e.V. ein. Weil wir aufgrund hinlänglicher Erfahrungen mit dieser unlauteren Erinnerungskultur fürchten, die Tafel könnte verhindert werden, holen wir die Zustimmung des Pächters des Jugendzeltplatzes ein. Er sieht keine Probleme, die Tafel an der Außenwand der Mehrzweckhalle anzubringen:

„Ich denke wir bekommen das mit der Tafel hin. Auf jedem Fall unterstütze ich persönlich Ihr Anliegen, da mit der Tafel neben dem dann nunmehr öffentlichen Hinweis auf historische Fakten des Ortes auch Fragen gerade unter jungen Menschen provoziert werden, welche wir mit Ihnen und weiteren Partnern gerne begleiten und beantworten möchten. Wenn ich Sie richtig verstehe, möchten Sie keine große Publicity.“⁶³

Zwar wünschte sich Herr Ahnfeld einen würdevollen Rahmen und fände es optimal, „über die entsprechenden Stellen die Anbringung der Tafel zu initialisieren“, aber aufgrund der Empfindlich- und Befindlichkeiten und unserer Erfahrung, dass im zu vollendenden „KdF-Bad“ nicht öffentlich sichtbar an die DDR-Geschichte erinnert werden soll, sind wir dankbar, auf diese Weise endlich Tatsachen schaffen zu können. In der würdelosen Anbringung sehen wir den passenden Abschluss für den Umgang mit uns Zeitzeugen.

ausgesprochen, was unseren Vorstellungen sehr entgegengekommen wäre. Auch die Nachwelt würde es gewiss danken.“

⁶² ADMP, Mail vom 25. 06. 2010

⁶³ ADMP, Mail vom 13. 08. 2010.

Während die Tafel aus Mitgliedbeiträgen und Spenden entsteht, ereignet sich folgendes entlarvende Szenario:

31.08. Herr Ahnfeld möchte sich ‚für uns verwenden‘ und spricht mit der Vorstandsvorsitzenden des DJH Löhnert über unseren Plan der Tafelanbringung.

01.09. Wir erhalten eine Absage von Frau Löhnert, unter Berufung auf die Landrätin, die wieder mit der Verwaltungsvorschrift hantiert.

06.09. Wir widerlegen die Vorschrift und teilen mit, dass der Anbringung mit den Herbergseltern nichts im Wege steht.

07.09. Die Landrätin mailt uns persönlich, die Anbringung könne dennoch nicht erfolgen, wegen der Bauarbeiten am Block. Die Tafel solle im Prora-Zentrum unterkommen.

Wir antworten, die Tafel sei für den öffentlichen Raum und für die Mehrzweckhalle bestimmt, sie werde daher den Bauablauf nicht stören. Wir werden sie daher mit Herrn Ahnfeld anbringen.

09.09. Herr Ahnfeld, der mit uns kooperieren und dem Verein sogar beitreten wollte und im Bereich der Rezeption viel investiert hat, soll die Tätigkeit in Prora niederlegen. Weil er nichts riskieren möchte, wird er auch die Tafel nicht mehr mit uns anbringen. Damit müssen wir auch das gerettete Tor und die Arrestzellen verloren geben und wenden uns mit weiteren Hilferufen an Gedenkstätten etc. außerhalb MV, darunter an Dr. Hubertus Knabe, der eine Anfrage an Minister Tesch richtet.

10.09. Frau Löhnert erhält von uns ein Ultimatum mit Bitte um Mitteilung, wie es weitergeht mit Tafel und Arrestzellen - keine Antwort. Daraufhin delegieren wir am 13. September diese Auseinandersetzungen, die keine spezifischen Vereins- oder Privatinteressen sein sollten, als Hilferuf an Behörden, Politik und Kirche:

„...Vor unseren Augen sind alle Bereiche samt Bausoldatenunterkünfte in der künftigen Jugendherberge restlos entkernt worden – in Beisein des inzwischen mit der Bildungsarbeit beauftragten Prora-Zentrum e.V. Dokumentationen hat die Landrätin, die zugleich Vorsitzende des Prora-Zentrums ist, - wie in Zeiten der DDR - nicht gestattet. Gleichzeitig ist öffentlich fast ausschließlich vom „früheren KdF-Bad“, dem „Nazigebäude“ etc. die Rede, zuletzt im Länderspiegel des ZDF am 4. Sept., der das Gelände im Rahmen des Jugendevents Prora10 in Szene setzte.

Der unsensible Umgang mit der realen Geschichte droht sich im künftigen Bildungszentrum zu wiederholen. Der authentisch erhaltene Gemeinschaftsraum mit einem Rügenbildnis aus der Hand eines Bausoldaten, den wir besetzen mussten und für den wir in erster Linie unseren Verein gegründet hatten, wurde nicht unter Denkmalschutz gestellt. Es bleibt im Ermessen des Prora-Zentrums, ob und wie dieser Raum tatsächlich erhalten und gestaltet wird.

Unsere Interessen sind nicht privater Natur, sie sind oppositions- kirchengeschichtlich und ethisch begründet. Wie wir Ihnen mehrfach vor Augen führten, waren die Räume Ihrer Jugendherberge „Brutstätten oppositioneller Gedanken“ (Eisenfeld), in ihnen wurden Menschen (vielfach Christen) verfolgt und gedemütigt, die häufig allein aufgrund ihres Glaubens diese Zeit durchgestanden haben. Auf diese Geschichte, an der sich niemand herumogeln darf, mache ich seit Jahren aufmerksam. Es bleibt das Ziel unserer künftigen Interessengemeinschaft „Waffenverweigerer in der DDR“, im Rahmen 50 Jahre Bausoldatenanordnung (2014) eine Dauerausstellung im künftigen Bildungszentrum zu verankern. Hierfür suchen wir Partner, die an dem von uns seit Jahren geforderten runden Tisch über die konzeptionelle Ausrichtung dieses Platzes interessiert sind, um am größten Standort der Waffenverweigerer an deren besondere Geschichte sowie den Militarismus und seine Zwangsmechanismen in der DDR überregional zu informieren. Das Dokumentationszentrum Prora, das im Gegensatz zum Prora-Zentrum von Anfang an den Kontakt zu unserem Verein gesucht hatte, ist ebenfalls am Aufbau einer solchen Ausstellung interessiert. Ggf. könnte sie in pluraler Gestaltung und Trägerschaft verwirklicht werden. Hierüber fordern wir eine Debatte.“⁶⁴

⁶⁴ Mail an die Vorstandsvorsitzende des Landesverbandes des DJH-MV Löhnert am 13. 09.10, in Kopie an: EKD, Evangelische Jugend in Thüringen, Gedenkstätte Hohenschönhausen, Institut für Militärgeschichte,

Mit dem offenbar unfreiwilligen Weggang des Zeltplatzpächters stehen viele Bemühungen auf dem Spiel (Tor, Arrestzellen Tafel). Doch die Reaktionen auf unseren Hilferuf am 13. September 2010 sind zunächst verhalten: aus der Havemann-Gesellschaft oder dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt ist beispielsweise nichts zu hören. Brennend beschäftigt uns das **Tafelverbot** über den 3. Oktober 2010 hinaus - dem Tag unserer Vereinsauflösung aufgrund der „fragwürdigen selektiven und unglaublichen Erinnerungskultur in Mecklenburg-Vorpommern“ (Presseerklärung⁶⁵). Mehrere

Kultusministerium MV, Pommersche und Mecklenburgische Evangelische Kirche, Robert-Havemann-Gesellschaft, Superintendentur Halle, Universität Greifswald.

⁶⁵ **30.8.2010: Pressemitteilung: Denk-MAL-Prora e.V. stellt Arbeit ein -**

Erinnerungskultur in Mecklenburg-Vorpommern um glaubwürdige Impulse ärmer:

Der überwiegend aus Zeitzeugen bestehende Denk-MAL-Prora e.V., darunter ehemalige DDR- Oppositionelle und Opfer des SED-Regimes, wird zum 3. Oktober 2010 aufgelöst. Der Beschluss fiel auf Antrag des Vorstandes am Samstag, 28. August 2010, in Berlin. Indirekt erzwungen hat diesen Schritt die in Bezug auf Prora fragwürdige selektive und unglaubliche Erinnerungskultur in Mecklenburg- Vorpommern. Etabliert hatte sich der gemeinnützig anerkannte Denk-MAL-Prora e.V. am 3. Oktober 2008. Grund war die Ignoranz der DDR-Geschichte, insbesondere die der Bausoldaten (Waffenverweigerer), im Gelände von Block V, der künftigen Jugendherberge. 2009 leistete der aus 30 Mitgliedern bestehende Verein die alleinige Bildungsarbeit zur DDR-Geschichte auf dem Gelände des Jugendzeltplatzes Prora in Form von Informationsbroschüren und einer Ausstellung, er ließ einen Wachturm in Mukran unter Denkmalschutz stellen, bewahrte einen ehemaligen Gemeinschaftsraum vor der Zerstörung, weckte Sensibilität für die Arrestzellen der Bausoldaten in der heutigen Rezeption, präsentierte im ehemaligen Versorger Mukran (heute Gaststätte Altsaalfelder) die Dauerausstellung „Briefe von der waffenlosen Front“, entwickelte Bildungsbausteine für Workshops im Rahmen einer geplanten Zusammenarbeit mit dem DJH und sammelte Zeitzeugenberichte über alle Einheiten hinweg - sowie über den ebenfalls nach wie vor tabuisierten Hafenanbau in Mukran. Ausgehend vom Jugendevent „Prora 03“ wird Block V als KdF-Gelände vermarktet, während die reale Geschichte seit 1939 einen völlig anderen Verlauf genommen hat (vgl. die Entwicklung des KdF-Wagens zum VW). Selbst die Megalomanie der Anlage ist kein Ausdruck spezifischer NS-Architektur, wie andere Bauprojekte der Moderne zeigen. Mit Ausnahme des Baukörpers erhielt die Anlage ihr heutiges Antlitz in den Jahren des SED-Regimes.

In Verkennung des doppelten Denkmalwertes des Blocks V (heimliche Aufrüstung der KVP, einziges Fallschirmjägerregiment der DDR, Regimeeliten und -gegner) hat man diesen Ort radikal entkernt und mutwillig dem Verfall preisgegeben. Jetzt wird mit Millionen Steuergeldern die Jugendherberge Prora errichtet, unter Einbeziehung der geplanten KdF-Strukturen und unter kompletter Zerstörung letzter baulicher Nutzungsmerkmale aus der DDR-Zeit, die auf Antrag des Vereins zum Teil als denkmalwürdig und denkmalfähig anerkannt waren.

Ein ehemaliger Gemeinschaftsraum mit einer von einem Bausoldaten an die Wand gemalten Rügenkarte mit versteckten Botschaften (Ichthys-Symbol etc.) blieb durch die Besetzung des Vereinsgründers (2007) erhalten. Seither kämpften die Betroffenen um einen Ort der Bildung zur realen Geschichte an diesem Platz und baten vergeblich um einen runden Tisch. Statt Zeitzeugen in die Gespräche einzubeziehen wurden sie als Konkurrenten ausgegrenzt und ein Bildungszentrum für diesen Ort ausgeschrieben - unter abermaliger Missachtung der realen Geschichte und unter Federführung jener, die bis zum Anfang des Jahres mit im Prora-Zentrum e.V. saßen, der den Bildungsauftrag im Juni 2010 auch erhalten hat – an der Spitze Rügens Landrätin Kerstin Kassner (DIE LINKE). Die Entscheidung wurde in Schwerin mit einem zur Hälfte besetzten Kuratorium an einem Tag durchgepeitscht, Denk-MAL-Prora e.V. wiederum nicht angehört.

Dieser Werdegang ist kein Glanzstück des demokratischen Rechtsstaates. Jene die für das freiheitliche System eingetreten sind und heute bereit waren, ehrenamtlich das zu leisten, was Behörden und Institutionen versäumt haben, wurden durch die Verstrickung Landeszentrale für politische Bildung/Politisches Memoriale/Prora-Zentrum sowie auch vom Landesverband DJH-MV missachtet. 3/4 des einst größten Bausoldaten-Standes der DDR sind inzwischen vollständig entsorgt, die vorherige Dokumentation der Räumlichkeiten (zu DDR-Zeiten streng verboten), wurde nicht gestattet. Eingaben und Anfragen an Minister Tesch und an die Denkmalbehörden blieben bis heute unbeantwortet, Anträge einfach liegen.

Die Ausgrenzung geht trotz anders lautender öffentlicher Willensbekundung der Behörden und Institutionen weiter: Das Konzept des Prora-Zentrums sieht für Denk-MAL-Prora e.V. keinen eigenständigen Platz im

Regionalpolitiker versuchen mit der Landrätin ins Gespräch zu kommen, die die Anbringung der Tafel mit den unterschiedlichsten Argumenten verweigert. So vertröstet sie die von uns angerufenen Fraktionsvorsitzenden des Kreistages abermals mit der von uns längst widerlegten Verwaltungsvorschrift, was das Engagement des Kreistages bremsen soll. Eine weitere Begründung der Verhinderung ist nun der Hinweis, unseren Verein gäbe es inzwischen nicht mehr.⁶⁶ Interessen des Prora-Zentrum e.V. und die des Landkreises scheint Frau Kassner endgültig nicht mehr auseinanderhalten zu können.

Währenddessen erhalten wir aus der Unteren Denkmalbehörde (Landkreis) nach mehrmaliger Anfrage endlich das knappe Protokoll über die Arrestzellen, die angeblich nicht schützenswert sind, weil „eine besondere Bedeutung, die den Befund über die vielen anderen Arrestzellen herausheben würde, nicht gegeben ist.“. Und das, wo man vor unseren Augen bereits die Entfernung wesentlich älterer Zellen in Prora in Kauf genommen hat, deren Wert trotz unseres Antrages auf Denkmalschutz nicht geprüft worden war. Auch die versprochene „Dokumentation der Graffiti im Block V“ bleibt uns Herr Sommer-Scheffler schuldig, da, wie es heißt, „die DDR-zeitlichen Relikte *im KdF-Komplex* nicht Bestandteil des Denkmalschutzes geworden sind“.⁶⁷ An dieser Aussage stört nicht nur die Unterlassung, sondern auch das Vokabular, das siebzig Jahre früher besser in die Zeit gepasst hätte.

Die Medien zeigen sich weithin uninteressiert oder befangen. Unsere Presserklärung zur Vereinsauflösung stutzt ddp (Sassnitz) binnen einer viertel Stunde zurecht, indem sie wieder vom „einstigen «Kraft-durch-Freude»-Bad Prora“ spricht und auf unser in der Erklärung verankertes Engagement zur Bausoldaten-Geschichte nicht hinweist. **Zur Sprache gelangt vielmehr die oben erwähnte Sonderausstellung des Prora-Zentrums vom Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V. nach dem Motto: nicht schade drum.**⁶⁸

Bildungszentrum vor. Ein seitens der Landeszentrale für politische Bildung als Zugeständnis gewerteter pädagogischer Fachbeirat beabsichtigt Prora-Zentrum mit einem Vertreter außerhalb des Denk-MAL-Prora e.V. zu besetzen. Bezüglich der letzten baulichen Merkmale im Bereich des künftigen Bildungszentrums verweisen einzelne Institutionen des Netzwerks abermals auf ihre angebliche Handlungsunfähigkeit mit Hinweis auf die anderen Entscheidungsträger. Dabei bündeln sich diese überwiegend in der Person der Landrätin. Den mehrjährigen Kampf gegen das Verdrängen der realen DDR-Geschichte (nicht nur die der Bausoldaten), aufgrund einer Allianz von Unwissenheit und interessenbedingter Verdrängung hat Dr. Stefan Wolter in seinem Buch „Der Prinz und das Proradies. Vom Kampf gegen das Kollektive Verdrängen“ (2009) verarbeitet. Für den Vereinsgründer geht mit der Auflösung des Denk-MAL-Prora e.V. ein doppeltes Trauma zuende.

Der Geist der ehemaligen Bausoldaten lebt in einer Interessengemeinschaft weiter. Es bleibt ihr wichtigstes Ziel, in Prora an alle vergessenen und verdrängten Stationierungsorte der Waffenverweigerer dauerhaft zu erinnern und die Jugend thematisch u. a. über die unabhängige Friedensbewegung in der DDR zu bilden. Platz gibt es genug, es fehlt allein der politische Wille. Ohne die Maxime der meisten Bausoldaten, die absolute Gewaltlosigkeit, ist die friedliche Revolution nicht zu denken.

⁶⁶ In der 41. KW startet die FDP auf meine Anregung hin eine Kleine Anfrage im Landtag zur Thematik „Umgang mit den Bausoldaten“.

⁶⁷ ADMP, Schreiben vom 28. 09.10. Hervorhebung Verfasser.

⁶⁸ „Prora/Berlin (ddp-nrd). Der Verein ehemaliger DDR-Bausoldaten Denk-MAL-Prora stellt seine Arbeit ein. Der aus etwa 30 Zeitzeugen bestehende Verein werde zum 3. Oktober 2010 aufgelöst, teilte Vereinsgründer

Am 14.10. bringt die Mitteldeutsche Zeitung schließlich den entlarvenden Artikel: „Das Monsterhaus macht Staat“:

<http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1286541138641&calledPageId=98749016515>

In jenen Tagen sorgt die Verhinderung der Erinnerungstafel für Diskussionen am Rande der Jubiläen 20 Jahre demokratischer Land- und Kreistag in Schwerin und auf Rügen. Auch Kirchenvertreter setzen sich engagiert für die Tafel ein. **Daraufhin wird die Anbringung der Tafel von allen Beteiligten begrüßt. Eilig hat es niemand. Doch wir drängen aus schlechten Erfahrungen und guten Gründen auf die Anbringung noch in diesem Jahr.**

2010 – IV. Quartal

Die geforderte Debatte ist im Gange – und sie hinterlässt erste sichtbare Spuren. Bei stürmischem Wetter wird die Erinnerungstafel des Denk-MAL-Prora e.V. am Mehrzweckgebäude angebracht - im Beisein von Vertretern der ehemaligen Bausoldaten, Landrätin Kerstin Kassner, der Vorstandsvorsitzenden des DJH-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern Karen Löhnert, der Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Mecklenburg-Vorpommern Marita Pagels-Heineking, des Direktors der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Jochen Schmidt sowie Susanna Misgajski vom Prora-Zentrum e.V. und Andreas Wagner von der Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit „Politische Memoriale e.V.“. In der Presseerklärung aus dem Ministerium heißt es: „Die Markierung des historischen Ortes ist ein wichtiger Schritt, um

Stefan Wolter am Montag nach einer Vorstandssitzung in Berlin mit. Damit reagiere man auf die «fragwürdige selektive und unglaubwürdige Erinnerungskultur in Mecklenburg-Vorpommern», sagte Wolter. Der Verein hatte sich vor zwei Jahren gegründet, um an die früheren Waffenverweigerer in der DDR und den einst größten Bausoldaten-Standort im Block V des einstigen «Kraft-durch-Freude»-Bades Prora zu erinnern. Der Prora-Komplex, in dem einst Hunderte Wehrdienstverweigerer in vier NVA-Baukompanien untergebracht waren, werde vermarktet und zu einer Jugendherberge ausgebaut, kritisierte Wolter. Der Bau sei radikal entkernt und teilweise mutwillig dem Verfall preisgegeben worden. Erhalten bleibe nur ein ehemaliger Gemeinschaftsraum mit einer von einem Bausoldaten an die Wand gemalten Rügenkarte mit versteckten Botschaften. In die Planungen für ein Bildungszentrum in Prora seien die Zeitzeugen nicht einbezogen und als Konkurrenten ausgegrenzt worden, sagte Wolter. Neben dem Jugendherbergswerk ist derzeit in Prora auch das sogenannte PRORA-Zentrum tätig, das im Mai dieses Jahres mit einer Sonderausstellung über den damaligen Einsatz von Bausoldaten beim Bau des Fährhafens Mukran erinnert hatte. Darüber hinaus betreibt die Stiftung Neue Kultur ein Dokumentationszentrum in Prora. ddp. 30.08.2010

Ausführlich zu Wort kommt die Vereinsauflösung in den Zeitungen SVZ (31.8.2010) und OZ (1.10.2010). Immer häufiger muss ich selbst Artikel verfassen, weil sich die Medien für diese Angelegenheit keine Zeit mehr nehmen können oder wollen. Dabei wird wiederholt nicht nur gekürzt, sondern gestutzt, wie zuletzt in der TAZ, die die Passagen über die im Bestand bedrohten Arrestzellen herauskürzte. (1.10.10)

diesen Teil der DDR-Oppositions- und Widerstandsgeschichte stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken“.

Aufgrund des bisherigen Unwillens, Hinweisschilder in größerer Zahl auf dem Gelände zu etablieren, musste die Tafel viele Facetten des Platzes in Bezug auf die Bausoldatengeschichte vereinen: Repression und Widerstand, Gewaltlosigkeit und Geist – ob in erster Linie religiös oder oppositionell geprägt, die Rolle der Bausoldaten für die friedliche Revolution und schließlich: die Erwähnung von Block V und des Alleinstellungsmerkmals für die Geschichte der Bausoldaten – die ehemalige Turnhalle. Wenngleich die Tafel auch ein Gedenken an die in Zusammenhang mit der Zeit in Prora ums Leben gekommen und die für ihre spätere Laufbahn heute beschädigten ehemaligen Bausoldaten einschließt, mag sie auch den Blick für jene öffnen, die in anderen Einheiten unter den Zwangsmechanismen des Militarismus in der DDR gelitten haben bzw. während der DDR-Zeit auch in anderen Uniformen gegen Reglementierung, für Demokratie und Grundrechte eingetreten sind. Hier wird auf dem Platz oder im Bildungszentrum eine Form gefunden werden müssen, die auch diesen Schicksalen gerecht wird. Unsere für den Platz konzipierte Tafel, die an die größte Bausoldateneinheit in den 1980er Jahren mit insgesamt weit über 2.000 Bausoldaten erinnert, wird dafür das Interesse wecken.

Die Tafel ist mehr als eine Erinnerung an die Bausoldatenvergangenheit. Mit dem Öffentlichmachen der Vorgänge dürfte die Tafel ein Fanal setzen, die doppelte Vergangenheit des Ortes Prora zu respektieren. Die Auseinandersetzung um die Tafel wurde zu einem Auftakt der Zusammenarbeit aller an der Aufarbeitung und der positiven Entwicklung des Geländes interessierten Kräften, darunter einer aus dem Denk-MAL-Prora e.V. hervorgehenden Interessengemeinschaft.⁶⁹ Prora-Zentrum e.V., das die Geschichte der Proraer Bausoldaten seit 1964 im Kontext zur Wehr- und Waffenverweigerung in der DDR und unter Einbettung in die Zeit-, NVA- und Kirchengeschichte darstellen sollte, wird an der nun beginnenden Grundlagenforschung zur NVA-Geschichte des Geländes partizipieren und sich dabei hoffentlich der Unterstützung zahlreicher Zeitzeugen, Verbände und Institutionen sowie dem Umdenken der Denkmalbehörden erfreuen dürfen.

⁶⁹ Bezüglich der baulichen Relikte heißt es im Gesprächsprotokoll: „Das Wandbild mit der Rügenkarte ist gesichert. In den bauvorbereitenden Besprechungen ist zu prüfen, ob im Raum mit der Wandkarte nicht auch der originale Fußboden erhalten werden kann. Auch soll überprüft werden, ob der Erhalt von einzelnen Zeitfenstern (Resten des Fußbodens, Wandfarbe, Waschräume) möglich ist, um den zukünftigen Besuchern zu verdeutlichen, dass sie sich an einem historischen Ort der Kasernennutzung befinden. Der Arrestzellentrakt im hinteren Bereich des Rezeptionsgebäudes (wahrscheinlich Ende 1989 eingeweiht) ist noch weitgehend erhalten. Hier wäre es möglich durch einen separaten Eingang, die hinterste Zelle als Anschauungsobjekt für die Bildungsarbeit zugänglich zu machen. Über die genauen Fragen der Abtrennung müssen Gespräche geführt werden. Verantwortlich: Frau Kassner, Frau Löhnert, Frau Misgajski. Dass Prora-Zentrum trotz dieser neuen Entwicklungen nicht den Verfasser dieses Aufsatzes als Mitglied im pädagogischen Fachbeirat angefragt hat, sei beiläufig hinzugefügt.

1. Quartal 2011

Der zunächst vorgesehene Schluss dieses Aufsatzes lautete so: „Am 30. April 2011 ist im Anschluss an eine von Prora-Zentrum und Politischem Memoriale initiierten Fachtagung zur Geschichte der Bausoldaten die feierliche Einweihung der Tafel am Mehrzweckgebäude des Jugendzeltplatzes vorgesehen. Manchmal werden die Dinge doch noch gut.“⁷⁰

Dieser positive Schluss musste am Anfang des Jahres 2011 umformuliert werden: „Die *Initiative* Denk-MAL-Prora wird die künftige Entwicklung aufmerksam verfolgen.“

Der Grund: Trotz der neuen Entwicklungen, die zur Ernstnahme der doppelten Vergangenheit Proras und zur Aussprache am runden Tisch geführt haben, verzichtet Prora-Zentrum e.V. auf das Engagement des Verfassers im Beirat für das zu entwickelnde Bildungszentrum. Während sich nun andere auf dem mühsam erkämpften Feld engagieren werden, scheint es notwendig zu bleiben, die Abläufe weiterhin kritisch zu beobachten. Meine Kompetenz ist unerwünscht, auf das Engagement des Denk-MAL-Prora kann offenbar verzichtet werden. Denk-Impulse werden von außen zu geben sein - in Form von Publikationen oder unter www.denk-mal-prora.de. Dabei wird die bisherige Entwicklung zu analysieren sein, in der wir aus bestehenden Netzwerken verdrängt wurden, woran sich weder jene störten, die in ihren „Letters of Intent“ für Prora-Zentrum e.V. stimmten, noch irgendeine Aufarbeitungsinitiative bzw. -behörde. Im Gegenteil, sie beteiligten sich an diesem Prozess. Bezüglich des Archivs Bürgerbewegung Leipzig e.V. sowie der Robert-Havemann-Gesellschaft, erst recht der Stiftung zur Aufarbeitung SED-Diktatur sei der Hinweis gestattet: **der Zweck sollte nicht die Mittel heiligen. Genaueres Hinsehen und Hören wäre möglich und notwendig gewesen.**

Wie die Dauerausstellung des Prora-Zentrum e.V. zeigt, ist dieser Verein überstürzt in eine Rolle geschlüpft, der er im Grunde nicht gewachsen ist. Mithilfe des Politische Memoriale e.V. soll ihn nun eine Bausoldatentagung in Binz als kompetenten Bildungsträger legitimieren. Denk-MAL-Prora ist überzeugt, dass der eigene Verein mit dieser Unterstützung und der Hilfe durch das Dokumentationszentrum Prora exzellente Ergebnisse erzielt hätte. Doch die Arbeitsteilung zwischen den vor Ort agierenden Institutionen, wie auch vom Dokumentationszentrum Prora mehrfach gefordert, war zugunsten Prora-Zentrum e.V. politisch unerwünscht.

Die im Anschluss an die Bausoldatentagung geplante Tafeleinweihung hat der Verfasser abgesagt: Die damit in Szene gesetzte Sprachlosigkeit ist glaubwürdiger als die Worte einer Landrätin, die die Tafel mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern wollte. Der

⁷⁰ MZ, 23. November 2010.

Verfasser und Initiator des Denk-MAL-Prora e.V. akzeptiert damit vor allem auch den Wunsch eines Teils seiner treuesten Vereinsmitglieder, sich vor der ehrenamtlich finanzierten Tafel nicht mit den Vertretern der von uns berechtigterweise kritisierten Erinnerungskultur versammeln zu wollen. Bei der baulichen Gestaltung des Bildungszentrums setzt der Verfasser auf den entstehenden neuen Großkreis im Nordosten Deutschlands, der mit Block V nicht nur ein schwieriges Erbe übernehmen wird, sondern auch die Bürde manch fragwürdiger Handhabungen des Landkreises Rügen wird bewältigen müssen.

Und er hofft noch immer auf eine Bündelung interessierter Kräfte von außen, die auf die noch lange nicht abgeschlossene Debatte über die Größe und Ausstattung des Bildungszentrums im Sinne der Bewahrung authentischer Strukturen maßgeblich Einfluss zu nehmen bereit sind.

